Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
86. Jahrgang No. 25
20. Juni 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

EINEN DRITTEL DER HEIMAT

überblickt man vom Uetliberg aus

Uetliberg, Albis, Sihltal das prächtige Gebiet für Schulreisen

Fahrpreise, Fahrpläne und Beratung durch:

Die Direktion der Sihltalbahn und Uetlibergbahn

Telephon 3 10 36 Postfach Zürich-Selnau

1 × 1 = 1

Daran lässt sich nicht rütteln. Hingegen steht es nirgends geschrieben, dass Sie immer noch Seife, Pinsel, Klingen etc. unbedingt zum guten Rasieren gebrauchen müssen. Viel bequemer, schneller geht es mit dem unübertrefflichen elektrischen Trockenrasier-Apparat

Rabaldo
SUPER

Lassen Sie sich diesen Schweizer Apparat im nächsten Fachgeschäft unverbindlich vorführen.

Fabrikant: RABALDO GmbH., Nüschelerstr. 30, Zürich

MINIMAX

Sämtliche Geräte für Feuer- und Luftschutz:

HANDFEUERLÖSCHER
EIMERSPRITZEN
AUTOMATISCHE LÖSCHBOMBEN

Minimax AG. Zürich

(Gegründet 1902)

Baugeschäft

J. J. Weilenmann AG

Zürich 4, Pflanzschulstraße 29
Telephon 3 30 60 und 5 83 82

Uebernahme von Neubauten und Umbauten jeder Art
Zement- und Eisenbetonarbeiten
Erneuerung v. Hausfronten
Instandstellungs-Arbeiten
Tiefbauten
LUFTSCHUTZKELLER

Versammlungen

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 21. Mai, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe für ein Liederkonzert.

— *Lehrerturnverein.* Montag, 23. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Laufen und Werfen. Spiel. Leitung: Prof. Dr. E. Leemann.

— *Lehrerinnenturnverein.* Dienstag, 24. Juni, 17.30 Uhr, im Sihlhölzli: Frauenturnen.

— *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Montag, 23. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Training für das Sportabzeichen, Spiel.

— *Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 23. Juni, 18.00 Uhr. Besammlung vor dem Hallenbad Zürich. Hauptübung: Schwimmen auf der III. Stufe, Lektion. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht.

— *Pädagogische Vereinigung und Lehrergesangverein.* Freitag, 27. Juni, punkt 17.30 Uhr, Singsaal des Grossmünsterschulhauses: Einführungskurs in die «Tonika-Do-Methode».

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. *Ausserordentliche Tagung.* Samstag, 28. Juni, punkt 14.30 Uhr, Hörsaal 104 der Universität Zürich. Thema: Stoffprogramm zu einem Chemielehrmittel für Sekundarschulen.

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 24. Juni, 18.00 Uhr, in der Turnhalle Affoltern: Faust- und Korbball.

Horgen. *Lehrerturnverein.* Sonntag, 22. Juni, Sportabzeichen-Prüfung in Horgen. Besammlung der Angemeldeten 13 Uhr auf dem Sportplatz Allmend. Bei zweifelhafter Witterung gibt Auskunft Tel. Nr. 92.41.29. — Freitag, 27. Juni, 16.30 Uhr: Uebung auf dem Sportplatz Allmend oder bei schlechtem Wetter in der Turnhalle Rotweg, Horgen. Volkstümliche Uebungen und Spiel.

Luzern-Stadt. *Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte.* Mittwoch, 2. Juli, Musegg-Schulhaus, Zimmer C4: Vortrag von Hrn. Dr. A. Ineichen, Seminarlehrer: «Das alte Luzerner Volkslied.»

650 Jahre Schweizerische Eidgenossenschaft

Benützen Sie für

Schulreisen und Exkursionen an die historischen Stätten der Zentralschweiz

die elektrischen Linien der

SCHWEIZERISCHEN SÜDOSTBAHN

(Wädenswil-Biberbrücke-Einsiedeln; Rapperswil-Biberbrücke-Arth/Goldau) Rundfahrtmöglichkeiten

Aus der Ostschweiz bedienen Sie sich mit Vorteil der durchgehenden, elektrischen Linien der

BODENSEE-TOGGENBURGBAHN UND SCHWEIZERISCHEN SÜDOSTBAHN

Sehr abwechslungsreiche Fahrt mit direkten Zügen

Bis 35% Ermäßigung auf den normalen Schulfahrttaxen - Bei größerer Beteiligung Extrazüge

Prospekte und Auskünfte durch die Bahndirektionen in Wädenswil (Telephon 95 61 57) und St. Gallen (Telephon 2 76 37)

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 27. Juni: Vorbereitung auf die Sportabzeichenprüfung. Bei gutem Wetter: Seminar; bei Regen: Turnhalle an der Zürcherstrasse.

— *Schulkapitel.* 2. Kapitelversammlung, Samstag, 28. Juni, 7.45 Uhr, Schulhaus Erlenbach: Turnlektion mit einer Seminarklasse. Vortrag von Seminarlehrer August Graf: Die Aufgabe des Schulturnens. Vortrag von Hrn. Dr. Adolf Guggenbühl: Was kann die Schule für die Heimat tun?

Der Vorstand.

64. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. *Tagung der Kantonalkonferenz.* Samstag, 28. Juni, 8.00 Uhr in der Rathauslaube, Schaffhausen. Vortrag von Dr. jur. F. Rieter, Oberst i. Gst., Zürich, über «Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee». — Bericht der Kommission für Mädchenbildung.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 23. Juni, 18.00 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Uebungen mit Springseil und Medizinball; Training, Spiel. Bitte pünktlich erscheinen. Wir machen alle Kollegen und Kolleginnen noch speziell auf die im Amtlichen Schulblatt ausgeschriebenen Turnkurse aufmerksam und muntern sie zum Besuch auf.

— *Pädagogische Vereinigung.* Freitag, 27. Juni, 17.00 Uhr, Altstadtschulhaus, Zimmer 23: 1. Gedanken von Prof. Hess zum Geometrieunterricht.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen
Umstände halber ein 824
KLAVIER
(Marke Suter) in sehr gutem Zustande. Rainstr. 24, Parterre, Zürich 2.

Tessiner Lehrerin
wünscht FERIEN in der deutschen Schweiz, wenn möglich bei Lehrersfamilie, zuzubringen (au pair, eventuell Austausch von Sprachstunden). — Nähere Auskunft durch Herrn Direktor Ernst Müller, im Hornbergli, Schaffhausen. 828

Zu vermieten auf Juli oder August **ideales Ferienhäuschen** in Colombier (Kanton Neuenburg), direkt am See, Platz für 4-5 Personen, Küche und gedeckte Terrasse. Butagas, Wasser und Elektrizität eingerichtet. Erstklassige Gelegenheit zum Französisch lernen. Preis Fr. 200.— pro Monat.
Offerten sind zu richten an Dr. P. Benoit, La Chaux-de-Fonds, Nord 77. 830

ZU VERMIETEN 829
ideales Ferienheim für Schulen
25 Betten, elektrische Küche, Bad, Boiler, Kühlschrank, großer Spielsaal, sonnige Lage. Per Saison Fr. 850.—, per Monat Spezialarrangements. Sich wenden an Madame H. Puttemans, Chalet des Bosquets, Les Diablerets.

GYMNASE DE LA CHAUX-DE-FONDS

La commission scolaire met au

Concours

un poste de
Maître d'histoire et de langue française
un poste de 827
Maître de langue allemande
au Gymnase, à l'Ecole normale et à l'Ecole secondaire des jeunes filles.

Titres exigés: Licence ès-lettres ou titres équivalents.
Charges: 26 à 28 leçons hebdomadaires.
Traitement: Légal. **Entrée en fonctions:** 1er sept. 1941.
Examen de concours: Sera fixé ultérieurement s'il y a lieu.
Pour plus de renseignements s'adresser à M. A. Lalive, directeur des Ecoles secondaires de la Chaux-de-Fonds.
Les candidatures, accompagnées des titres et d'un curriculum vitae, doivent être adressées jusqu'au 1er juillet 1941 à M. E. P. Graber, Président de la Commission scolaire de la Chaux-de-Fonds, et annoncées au Département de l'Instruction publique du Canton de Neuchâtel. P 10411 N

Commission scolaire de la Chaux-de-Fonds.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
20. JUNI 1941 86. JAHRGANG Nr. 25

Inhalt: Vom Lehrerseminar und von der Lehrerbildung — Das geographische Lichtbild — Geographische Notizen — Die Heuernte — Heuet — «Das „Unendliche" und seine Verwertung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht» — Aufsatz: Verdunkelung — Kleine Anfragen im Nationalrat — „A destra e a manca" — Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Bern, Solothurn, St. Gallen, Waadt — SLV — **Pestalozzianum Nr. 3**

Vom Lehrerseminar und von der Lehrerbildung

In einem Artikel der «*Nation*» über «Demokratie, Erziehung und Schule» schrieb Seminardirektor *Dr. Martin Schmid*, Chur, u. a.:

«Für die Erziehung zur Demokratie haben meines Erachtens die *Seminarien* einen gewissen Vorteil. Ihr zentrales Fach ist die Erziehungslehre. Diese verlangt, die Zielfrage aller Erziehung und der demokratischen Erziehung im besondern zu stellen. Sie verlangt die Besprechung der Mittel und Wege, diese Ziele zu erreichen, die Fragen der *Gemeinschaft* und der *Gemeinschaftsbildung* zu untersuchen. (Ein Buch wie Walter Guyers «Du, Volk, und deine Schule», ist ein zeitnahes, ein vaterländisches Buch.) Um die Erziehungslehre lassen sich die Stoffgebiete in Methodik, Muttersprache, Geschichte, Vaterlandskunde usw. konzentrieren, und die, wenn auch bescheidene, Schulpraxis des Kandidaten ermöglicht, echt menschliche und echt demokratische Tugenden zu üben, wie: Sachlichkeit, Geduld, Verantwortungsbewusstsein usw. Freilich sind die Leute noch recht jung für Fragen, die ja Reife und Erfahrung, sogar Erschütterung, voraussetzen, und die Gefahr der Halbbildung und Ueberheblichkeit ist nicht von der Hand zu weisen.»

*

Soweit der obengenannte Lehrerbildner. Wir gestatten uns, den Faden weiterzuspinnen:

Die letztgenannte Gefahr kann (sie muss nicht) in Frage kommen, wenn dem noch jungen Lehrer in einem Milieu mit wenigen geschulten Leuten eine verhältnismässig grosse Macht zugeteilt wird, ohne dass ihm die Zerbrechlichkeit, der leichte Zerfall solcher Positionen deutlich genug bewusst ist.

Typische Ueberheblichkeit (der Alten und Jungen) jeden Berufs aber kommt fast immer aus einer andern Quelle: sie stammt zumeist aus dem Totalitätsanspruch von bestimmten Ansichten und Meinungen, die man sich «nun einmal nicht nehmen lässt», entweder weil sie der momentanen persönlichen Gefühlslage entsprechen oder einer Modeströmung oder weil man sich (auf Grund eigener Unsicherheit oder vielleicht aus einer gewissen Bequemlichkeit) irgendeiner «weltanschaulichen» Haltung verschreibt, einer zurechtgemachten gefärbten Betrachtungsweise, und jeden als böswillig beurteilt, der die Dinge durch eine andere oder was besser ist: überhaupt durch *keine* «Weltanschauungsbrille» ansieht, sondern ausschliesslich im Bestreben lebt, die angenehme oder unangenehme Wirklichkeit umfassend, universal und real zu erkennen. Dies kann zu einer unangenehm kritischen, aber nie zu einer überheblichen Haltung führen.

*

Das Lob des Seminars im obigen Zitat bietet eine günstige Gelegenheit, die nachfolgende Zuschrift eines Mittelschullehrers hier einzustellen. Sie zeigt ganz deutlich einen gewissen Vorteil der Lehrerausbildung in Schulen, die darauf spezialisiert sind, und damit die Vorteile, die sich aus der Praxis in untern Stufen auch für die *Mittelschule* ergeben, weil im Seminar beides, der *Stoff* und die *methodische Gestaltung* im Zentrum der eigentlichen Berufsausbildung gestellt sind. Der aus der Maturaschule kommende und unmittelbar in die wissenschaftliche Forschung eingestellte Student verliert eben leicht den Kontakt mit der methodischen Aufgabe. Die günstige oder ungünstige Beurteilung seiner Lehrleistung wird aber doch zumeist davon abhängen, wie er der *Unterrichtsaufgabe* gewachsen ist. Aus dieser Erfahrung schreibt uns ein junger Mittelschullehrer:

«Zu Ihrer Orientierung möchte ich diesen Zeilen einige Angaben über meine berufliche Stellung vorausgehen lassen. Ich bin schon seit längerer Zeit als Hilfslehrer und Vikar auf der Mittelschule tätig. Da ich direkt auf dieser Schulstufe einsetzte und nicht, wie viele meiner Kollegen, früher schon längere Zeit als Primar- oder Sekundarlehrer geamtet hatte, gelang mir der Unterricht selbstverständlich nicht von Anfang an, wie ich es wünschte. Ich hatte noch die nötigen pädagogischen Erfahrungen zu sammeln.

Es ist mir nun aufgefallen, wie wenig Verständnis die schon länger amtierenden Lehrer und vor allem die massgeblichen Rektoren solchen Anfängern gegenüber zeigen. Hat sich der junge Lehrer nach drei bis vier Wochen anlässlich eines Stundenbesuches des Rektors noch nicht zum vollen Routinier entwickelt, so beginnen sich in diesem schon Zweifel über die Fähigkeiten des Hilfslehrers zu regen. Hat der Hilfslehrer bei einem weiteren Besuch des Rektors das Pech, einen besonders spröden Stoff zu behandeln, so wird das Urteil des Rektors endgültig ein negatives sein und der Lehrer wird an dieser Schule kein zweites Mal mehr angestellt. Nicht nur das. Weitere Anstellungen hängen natürlich davon ab, ob der Lehrer von der ersten Schule empfohlen wird oder nicht. Wird er auf Grund von vermeintlichen oder wirklich noch vorhandenen Schwächen nicht empfohlen, so hat das für ihn vielleicht jahrelange Untätigkeit zur Folge, bis er zufällig wieder einmal eine Möglichkeit zur Rehabilitierung bekommt. Aber der junge Mensch weiss in einem solchen Falle ja nicht einmal, ob er je wieder auf eine Anstellung rechnen kann. Sein ganzes, jahrelanges Studium steht in Frage. Weiss ein Rektor, was er einem jungen Menschen antut, wenn er ihn derart voreilig misskreditiert?

Besonders schwer ist es für einen Anfänger, der in einem Fach unterrichtet, das dem Rektor der betreffenden Schule fern steht. Dieser vermag dann vielfach nicht abzuschätzen, wo die Schwierigkeiten liegen. Aus eigener Erfahrung und von meinen Kollegen weiss ich z. B., dass ein Lehrer in naturwissenschaftlichen Fächern niemals volle Sicherheit erlangt, ehe er nicht sein ganzes Stoffgebiet mindestens einmal durchbehandelt hat. In der Regel benötigt er dafür ein Jahr ununterbrochener Lehrtätigkeit. Missverständnisse entstehen beim Anfänger auch hinsichtlich seiner Fähigkeit zur Aufrechterhaltung der Disziplin. Hier kann nach meiner Ansicht wirklich nur die Erfahrung Lehrmeisterin sein. Begangene Fehler rächen sich schwer, und wer die Herrschaft einmal verloren hat, für den ist es doppelt schwer, sie wieder aufzurichten. Gerade in dieser Beziehung könnten ältere Lehrer und die Rektoren dem Anfänger Ratschläge erteilen. Statt dessen kommt es aber immer wieder vor, dass man den Neuling ganz sich selbst überlässt. Man macht ihn nicht auf diesen oder jenen schwachen Punkt aufmerksam und ist ihm nicht behilflich in der Ueberwindung von Schwierigkeiten. Nein, man tut so, als ob einem immer alles gelungen

sei und entlässt den Schiffbrüchigen bei der ersten besten Gelegenheit, womöglich auf Nimmerwiedersehen. Er soll nun selbst sehen, wie er's weiter macht. Sind solche Methoden schweizerischer Erzieher würdig?»

Selbstverständlich sind sie ihrer unwürdig. Da der Schwächere aber immer im Nachteil ist und bleiben wird, gilt es ihn zu befähigen, stärker zu werden. Während des Erwerbs der wissenschaftlichen Hochschulausbildung muss die methodische Ausbildung im Hintergrund bleiben. Sobald aber die Fachexamen bestanden sind, sollte die praktische, die schulmässige Ausbildung beginnen. Sie könnte z. B. durch besondere methodische Kurse erfolgen. Der Gymnasiallehrerverein wäre vielleicht in der Lage, einmal seine Herbstkurse *ausschliesslich auf die Fachmethodik*, auf praktische Vorführungen und Probelektionen mit Kritik zu beschränken. Ein anderer Weg wäre der Ausbau eines *Lehrgehilfensystems*, ähnlich der Praxis der Assistenten bei der ETH oder in der medizinischen Ausbildung. Die zusammenhängende didaktische Tätigkeit sollte am gleichen Ort beim selben Lehrer ein halbes Jahr dauern.

Im Methodischen hat der Seminarabiturient sicher einen bedeutenden Vorteil, besonders wenn er nachher noch auf mehreren Stufen unterrichtet hat oder gar von der Sekundarschulpraxis herkommt. Von hier aus gesehen, ist es durchaus gerechtfertigt, die Seminare, seien sie nun enger oder weiter ausgebaut, als vollwertige Maturaschulen anzuerkennen, zum mindesten für den Uebertritt an die beiden philosophischen Fakultäten, die vor allem Lehrer der obern Stufen ausbilden. Voraussetzung sei, dass die Ausbildungszeit derjenigen der andern Matura-Schulen konform ist und vielleicht noch das Latein als fakultatives Fach belegt wurde.

Die Beurteilung des Lehrerseminars ausschliesslich vom Standpunkt des vermittelten *Bildungswertes* aus gesehen, war das Thema der letzten Tagung des *Vereins der schweizerischen Seminarlehrer* anlässlich der Schaffhauser Jahresversammlung des *Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer* (24. und 25. Mai 1941), in welchem die Seminarlehrer eine Art Fachsektion für Pädagogik bilden.

Genauer ausgedrückt müsste es heissen: Diese an den letzten Sitzungen der Jahre 1937 und 1938 postulierte Konzentration des Vereinszweckes konnte, wohl wegen der Vorgänge der letzten Zeit (Landesausstellung, Mobilisation) nicht im ursprünglich projektierten Masse durchgeführt werden. Das beibehaltene Vorortssystem und der damit zusammenhängende Turnus hat uns zudem den seit 1937 amtierenden, zeitweise erweiterten Zürcher Vorstand, der die Reorganisation in die Wege leiten wollte, abtreten lassen. Es sind dies die Herren Seminardirektor Dr. *H. Schälchlin*, Küsnacht (Präsident), Methodiklehrer *E. Bleuler*, Küsnacht, Prof. Dr. *W. Klinke*, Zürich, und Seminardirektor *Konrad Zeller*, Zürich, denen der Dank für ihr Wirken vom Nachfolger in der Vereinsführung, von Seminardirektor *Georges Chevallaz*, Direktor des kantonalen Seminars in Lausanne, mit Ueberzeugung ausgesprochen wurde. (Vizepräsident des neuen Vorstandes wird *M. Junod*, Direktor des Mädchenseminars in Delémont, Sekretär und Kassier M. *Jean Raymond*, Methodiklehrer in Lausanne.

Die in oben erwähnter Vereinigung vorgetragenen Gedanken zum «*Aufbau der allgemeinen Bildung des Primarlehrers*» betrafen ausschliesslich das *Problem der Bildung durch eine Schule, welche auf die Volksschule aufgebaut ist*, also durch die Mittelschule. Dir. Zeller kam dabei, wie er erklärte, gerade aus der Erinnerung an die eigene, aus einem «reinen» Gymnasium geholte Matura und aus der Erfahrung als Seminarlehrer, zu der Auffassung, dass das Seminar als Bildungsschule jeder andern Mittelschule im Grund überlegen sei. Wir wollen gleich beifügen, dass diese absichtlich überspitzte Formulierung sich *nicht* auf ein konkret bestehendes Seminar X oder Y mit seinen zufälligen Direktoren und Lehrern und seinem gegebenen «Schülermaterial» bezieht, sondern auf die Schule als solche, auf ihr Prinzip, Ziel und ihren Aufbau, ihre Praxis, so wie sie im Verlaufe von etwa hundertfünfzig Jahren geworden ist, in einem in der ganzen Bildungsgeschichte kaum vergleichbaren Aufstieg; vergleichbar aber und adäquat dem Wandel der Stellung des Volksschullehrers in der Gesellschaft. Es sei vorsorglich gleich beigefügt, dass die Diskussion (immer in Betrachtung des theoretischen Falles) die These vorsichtig so formuliert wissen wollte, dass es sich um einen Mittelschultypus handle, der keinem andern an Bildungswert und Bildungserfolg untergeordnet sei. (Die Lehrerseminare können auch eine stolze Liste von Persönlichkeiten vorweisen, die dieser Schule die Vorbildung und die Eröffnung des Aufstiegs verdanken.)

Man war sich vollkommen klar, welche starken, gut organisierten Mächte der Erweiterung der eidgenössisch konzessionierten Maturatypen entgegenstehen.

Daraus — und aus andern, weniger sachlichen Motiven — entstanden die Tendenzen, das Seminar an den Maturatyp C (naturwissenschaftlich-technische Richtung) soweit *anzunähern*, dass die pädagogische Mittelschule praktisch nach und nach verschwinden würde.

Es wurde daher von keiner Seite angeregt, jetzt zu versuchen, neue offizielle Berechtigungen zu erlangen. Referent und Votanten betrachteten das Seminar einfach *als auf sich selbst und auf seine eigene, originale Aufgabe gestellte Mittelschule* vom Standpunkte des Erwerbs einer möglichst guten allgemeinen Bildung aus. Das von Pestalozzi gestellte Ziel heisst «harmonische Bildung». Richtige Bildung ist die Bildung des *ganzen Menschen*. Sie ist wohl nirgends verwirklicht, aber das Seminar entspricht (trotz der Ueberlastung) diesem Ideal am meisten von allen Mittelschulen, weil es vielseitiger ist, als die zur Verfächerung neigenden typisierten Maturaschulen. Dessen dürften sich die Seminarlehrer und die Oeffentlichkeit deutlicher bewusst werden. Die Kunstfächer (Musik und Zeichnen), sodann die eigentlichen pädagogischen Fächer, das Turnen mit seiner unmittelbaren lebendigen Beziehung zum spätern Turnunterricht usw. sind vom Bildungsstandpunkt den obligatorischen Spezialfächern der offiziellen Maturaschulen ebenbürtig.

Im einzelnen wünschte Zeller eine Konzentration auf die Stammfächer *Muttersprache* (Literatur-Geschichte sei nur nebenher als Nebensache zu geben) mit dem Ziel eigentlicher Sprachbildung (Schreiben, Reden) und *Mathematik*. Es müsste eine wirklich durchgreifende mathematische Schulung in den Elementen erfolgen und nicht so, dass $^2/_3$ der Schüler in einer Art Halbbewusstsein mitmachen müssen. In den übrigen wissenschaftlichen Fächern komme es auf gewisse sichere *Kenntnisse* ohne zu viel Bildungsanspruch an, sodann auf Zuteilung von *Wahlfächern*, in denen ein Student sich über *eigene* Arbeit ausweisen müsse. Die Intuition soll in den Kunstfächern frei und stark gefördert werden und den nötigen Raum dazu haben. Die Leibesübungen sind mit viel mehr und in zusammenhängenderer Zeit zu betreiben. Die Berufsbildung ist auf das Ziel der Bildung selbst

auszurichten. Hier hat das Seminar seinen grossen Vorteil gegenüber dem «Nichtausgerichtetsein» der Gymnasien, die unbestimmter sind und als «Wartesaal des Lebens» wirken müssen. (Man vergleiche dazu die Schriften von Meylan und Zollinger.)

Seminardirektor *Zürcher* (Bern) bemerkte dazu in der folgenden lebhaften Diskussion, dass die *Berufsleistung* und nicht das bestandene Maturaexamen oder dessen Typ dem Lehrer das Ansehen verschaffe, das er brauche. *Bildungsfach* sei *jedes* Fach, in dem ein *bildender Lehrer* wirkt. Rektor *E. W. Ruckstuhl* (Luzern) wünscht, dass in den theoretischen Fächern eine gültige Linie angestrebt werde, eine für das schweizerische Lehrerseminar allgemein als massgebend anerkanntes Bildungsmass und die entsprechende Bildungsform. Sem.-Dir. *W. Schohaus* (Kreuzlingen) freut sich, dass seine vor 12 Jahren am gleichen Orte vorgetragenen Ideen über die Eigenständigkeit des Seminars heute viel mehr Verständnis begegnen als damals. Der Altphilologe und derzeitige Lehrersekretär Dr. *H. Wyss*, Bern, warnt vor jeder Vermengung der Seminarmittelschule mit irgendeinem Maturatypus. Im Gegenteil: das Seminar sollte in andere Mittelschulen in der Richtung des allgemeinen Bildungsgedankens befruchtend hinüberwirken. Sem.-Dir. Dr. *W. Guyer* (Basel) besieht sich die Ausführungen des Referenten sehr kritisch. Die effektive Bildung der Lehrer ist ungenügend und müsse erweitert werden. Das Seminar sei keine Mittelschule und dürfe es gar nicht sein. Das Seminar soll aber bleiben. Der *Berichterstatter* empfahl, innerhalb der Fächer, welche das Seminar als Eigenart pflegt, nämlich Psychologie und allgemeine Pädagogik, die *Geschichte der Pädagogik* als *Geschichte des Bildungsstrebens überhaupt* gründlich zu behandeln und einen Kurs in der *formalen Logik* der Psychologie anzureihen. Sem.-Dir. *Chavallaz* zeigt einen praktischen Weg zur verbesserten körperlichen Ausbildung. Die Lausanner Seminaristen selbst üben an einem Nachmittag mit eigenen Trainern. Sem.-Lehrer *E. Bleuler* nimmt die vorhandene Leistung der Seminare gegen die Kritik von Dir. Dr. Guyer in Schutz. Frl. Dr. *Emilie Bosshard*, Winterthur, ist gegen jede Reduktion von Anforderungen. Intensives Arbeiten soll verlangt werden. Das Seminar darf keine *leichte Schule* sein. Der Vorsitzende, Sem.-Dir. Dr. Schälchlin, konnte die privat noch lange weitergeführte Diskussion als guten und reichhaltigen Abschluss seiner präsidialen Tätigkeit buchen.

*

Die Gründung von Lehrerseminaren steht im Zusammenhang mit dem geradezu leidenschaftlichen Interesse an der Volksbildung, wie sie im 18. Jahrhundert aufkam, und zwar an einer *allgemeinen*, und nicht nur durch kirchliche Interessen geforderten Bildung des christlichen Menschen, welches zur Bildung der Pfarrr- und Messnerschulen des Mittelalters (der Kinderlehre oder Christenlehre) und zu den Volksschulen der Reformatoren und Gegenreformatoren geführt hatte. Als erstes schweiz. Lehrerseminar gelten die Kurse, die Pater Nivard Krauer im Auftrage des Zisterzienser-Abtes Benedikt Pfyffer von Altishofen im Luzerner Kloster *St. Urban* 1779 begann, zugleich mit der Einführung der österreichischen Tabellenmethode. Das zweite Seminar wurde von Minister Stapfer 1801 zu Burgdorf unter die Leitung von Joh. Heinrich Pestalozzi gestellt. Es war zentrales Staatsseminar. Dasselbe galt für die im Auftrage der helvetischen Regierung wiedererweckten St. Urbaner Kurse.

Längst schon fehlte eine Darstellung der seitherigen Entwicklung der Seminare und eine Uebersicht über den reichlich komplizierten heutigen Stand der Lehrerbildung in der ganzen Schweiz. Die *Konferenz der Seminardirektoren der Schweiz* hat deshalb in ihrer letzten Sitzung am 28. September 1940, unter dem Präsidium von Sem.-Dir. Dr. Zürcher, in Bern beschlossen, Herrn a. Seminardirektor Dr. *Wilhelm Brenner*, Basel, der vor kurzem seine Direktion Dr. W. Guyer übergeben hat, mit der Ausarbeitung einer Monographie der Lehrerseminare der Schweiz zu betrauen. Die vom SLV herausgegebenen Schweizerischen Pädagogischen Schriften haben die Herausgabe übernommen. Soeben sind die *ersten Korrekturfahnen* der über 70 Seiten starken, mit mehreren farbigen Tabellen versehenen Arbeit vorgelegt worden [1]). Das Büchlein wird also demnächst erscheinen und, als Ergebnis einer umfangreichen, durch die Landesausstellung angeregten Rundfrage, ein Material vorlegen, das zum Studium der Lehrerbildung der Schweiz vortreffliche Dienste leisten wird. Unsere Mannigfaltigkeit tritt wohl auf keinem Schulgebiet wie hier zutage, in der eigentlichen Domäne kantonaler Eigenwilligkeit und Souveränität. Hauptsache ist, dass trotzdem und überall *zwei* Ziele wirklich und energisch angestrebt werden: wahrhafte Bildung und guter Schweizergeist. *Sn.*

Film und Lichtbild

SAFU • Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie

Das geographische Lichtbild

(Mit 10 Aufnahmen des Verfassers.)

Ueber die allgemeine Bedeutung des Lichtbildes im Unterricht sowie über besondere Fragen in der Lichtbildverwertung ist in Zeitschriften und Aussprachen innerhalb der Lehrerschaft aller Stufen des öftern Gedankenaustausch gepflegt worden. Eine Zusammenfassung der Kräfte, die sich für das Schweizer Schullichtbild interessieren, ist nicht nur erwünscht, sondern ist seit 1940 durch die Gründung der «Kommission für das Schweizer Schullichtbild (KSS)» Wirklichkeit geworden. Bevor aber an einen eigentlichen, systematischen Auf- und Ausbau des Schullichtbildes und der Sammlungen geschritten werden kann, ist notwendig, dass man sich in den verschiedenen örtlichen Arbeitsgemeinschaften und in kommenden Aussprachen über das Grundsätzliche in jedem Fachgebiet einigt. Zu diesen grundsätzlichen Dingen gehören unzweifelhaft auch methodische Ueberlegungen, die sich von Fach zu Fach verschieden gestalten.

Es sei daran erinnert, dass Kollege Dr. F. Schwarzenbach in einem Vortrage innerhalb der Pädagogischen Woche im Jahre der Landesausstellung den Satz prägte: Lichtbild und Film vermögen gelegentlich für

[1]) Dr. Wilhelm Brenner, a. Seminardirektor, Basel, Die Lehrerseminare der Schweiz, Ausbildung und Bildungsstätten der schweizerischen Primarlehrer. 16. Buch der Schweizerischen Pädagogischen Schriften, herausgegeben von der Subkommission für die Schweiz. Pädagogischen Schriften im Auftrage der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins unter Mitwirkung der Stiftung Lucerna.

die Wirklichkeit einen vollwertigen Ersatz zu bieten. Mit dieser Feststellung befreundet sich insbesonders der Geographie unterrichtende Lehrer, sofern ihm die Möglichkeit geboten wird, mit ausgezeichneten Lichtbildern zu arbeiten. Eine qualitativ hochwertige und reich ausgestattete geographische Lichtbildsammlung ist wie ein unerschöpfliches Nachschlagewerk: Sie bietet immer wieder neue Möglichkeiten in der Verwendung und hilft den Lehrstoff schärfer zu fassen und darzubieten.

Der Erdkundeunterricht im weitern Sinne, der auf der mittleren obern Schulstufe neben dem Hauptgebiet der Länderkunde auch Kapitel aus der allgemeinen Geologie, Klimalehre, Gewässerkunde, Biogeographie (Beschreibung der Lebenserscheinungen einer Landschaft), Anthropologie (im besondern Rassenkunde), Völker- und Wirtschaftskunde einschliesst, arbeitet mit so grossen Ausschnitten der Natur und Kultur, also mit Landschaften und Ländern, dass es schwer hält, gerade diese raumzeitlichen Begriffe sachtreu und anschaulich genug in Modelle und Worte zu fassen. Besonders die Wiedergabe des *menschlichen* Schaltens und Waltens in der Natur hat mit den mannigfachsten Schwierigkeiten in der Darstellungskunst zu kämpfen. Um eine für jedermann anschauliche Grundlage zu haben, greift auch der beste Landeskenner zu einem ihm passend scheinenden geographischen Bild. Nur so gelingt es ihm, seinen zugleich Hören und Sehen lernenden Schülern wesentliche Erlebnisse und Kenntnisse von Ländern und Völkern in unserm Wohnhause, der Erde, zu vermitteln. Das gute geographische Lichtbild ist deshalb nicht zuletzt eines der völkerverbindendsten Werkzeuge, die es überhaupt gibt.

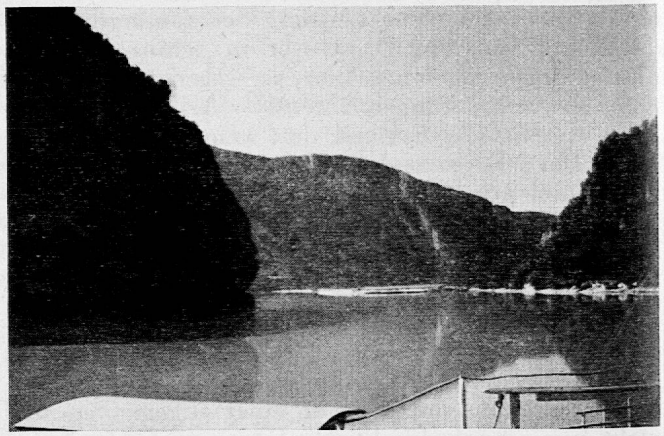
Die von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich ausfallende Aufnahme eines Fremdlandes ins Bewusstsein wird den Lehrer hindern, Ueberforderungen an das geographische Denkvermögen der Schüler zu stellen. Die Anforderungen in der Länderkunde können aber ganz wesentlich gesteigert werden, wenn eindrucksvolle Lichtbilder kräftige Erinnerungswerte schaffen. Am meisten wird der visuell veranlagte Typus gewinnen, der Landschüler noch mehr als der städtische, weil dieser schon sehr früh mit bildhaften Darstellungen überschüttet wird. Da also die Güte des geographischen Bildes stets für die Stärke des Eindruckes bürgt, veranlasst es auch den Lehrer, der nicht selbst gesehene Landschaften und Länder behandeln soll, massvoll zu bleiben, die Phantasie zu zügeln und die erklärenden Worte der Wahrheit näher zu bringen. Ein bestimmten Grundsätzen folgender geographischer Bildinhalt lässt aber dennoch für jede Betrachtungsweise genügende Freiheit. Das gute Bild gewährleistet vor allem einen gesicherten Aufbau einer Lichtbildreihe. Erst diese Eigenschaft macht das Lichtbild unterrichtlich wertvoll. — Das nach den später aufgestellten Gesichtspunkten gewählte Bild muss eine «Zwiesprache» mit dem Beschauer auslösen, es «sagt» ihm etwas. Es ist im wahren Sinne des Wortes «durchsichtig», weil es im Hauptinhalt wesenserläuternde und begriffsbildende Darstellungen erfasst.

Mit Hilfe der beigegebenen Lichtbildproben sei versucht, erst einige Richtpunkte aufzustellen, auf Grund derer man dem wünschenswerten Bildinhalt näher kommt. Dabei bleiben die technischen Anforderungen — die selbstverständlich nicht vernachlässigt werden dürfen — bewusst beiseite, da sie in den Aufgabenkreis der Photowissenschaft gehören. — Die Hauptforderung, die auch im Interesse der Finanzierung und Aeufnung unserer Sammlungen liegt, zielt dahin, dass nur Bilder ausgewählt und erstanden werden, die ihren geographischen Wert sehr lange, wenn irgend möglich dauernd behalten. Das gute Bild der Länderkunde — und noch weit mehr jenes der Landschaftskunde — veraltet nicht. Es kann an Aktualität verlieren, gewinnt aber stetig an historischem Wert.

1

Aus der Besprechung der beigegebenen Bildproben ergeben sich Haupt- und Teilerkenntnisse, Gegensätzliches und Gemeinsames in bezug auf die unterrichtliche Verwendung, die, zusammengefasst, zur Aufstellung von Richtlinien von Lichtbildauswahl für den Geographieunterricht führen. (Für die der Geographie verwandte Geschichte liessen sich ähnliche Grundsätze herausschälen.)

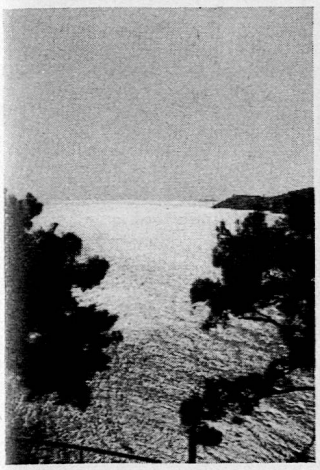
1. Blick auf die Predeal-Passlücke in den Südkarpathen. — Abendaufnahme, technisch nicht ganz einwandfrei. — Dieses Bild hat den Vorteil der Gedrängtheit. Die so oft erdrückende Vielheit von Einzelerscheinungen in der Landschaft, insbesondere in der Gebirgslandschaft ist für den Schüler eine schwer überwindbare Angelegenheit. — In diesem Bilde ist Wesentliches der Karpathen feststellbar: Linksseits erkennt man den Hochgebirgscharakter der kalkigen Südkarpathen, der den Namen Transsylvanische Alpen rechtfertigt; rechtsseits im Bild erscheinen die Mittelgebirgsformen der flyschigen Ost- und Waldkarpathen. Eine morphologische Gruppe setzt hier an die andere an. Es ergibt sich von selbst eine Ueberleitung zum Laubwald vorwiegend der niedern Ostkarpathen, zu den Hochweiden, bzw. der Ausweitung des Siedelungsraumes, in die modernen Holz- und Papierzentren um Busteni (Bildmitte). Hier liegt ein ausgezeichneter Ueberblick über die Wandlung eines urwaldhaften Quertales in eine Kulturlandschaft vor. Dies ist nur möglich,



2

weil man den notwendigen Abstand vom Gegenstand rein räumlich besitzt, kommt doch die Aufnahme der eines Fliegerbildes nicht nur sehr nahe, sondern übertrifft es, weil jedermann an den gewählten Standort sich begeben kann. — Hier sind alle drei später angeführten Grundsätze erfüllt, so dass die Aufnahme rein geographisch und unterrichtlich sehr wertvoll ist.

2. Donau-Durchbruch am Westende der Karpathen (Kazan-Pass). Standort: Schiffsverdeck. — Wesentlich bessern Einblick in die ganze Stromeinsenkung böte eine Aufnahme aus etwa Dreiviertel-Höhe der Steilwand an übersichtiger Stelle. Relief und Hydrographie kämen dadurch noch besser zur Geltung.



3

4

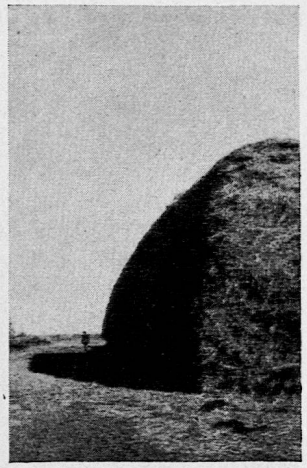
Der gewählte Standort gestattet aber anderseits die auffällige Felsenkerbe (im Profil der Felswand, im Bilde links) und eine horizontale Linie nach links als Fortsetzung ins Blickfeld zu fassen. Sie allein bietet die unaufdringliche Kombination der Naturlandschaft mit der Geschichte der Umgebung, in unserm Falle Daciens (Siebenbürgens) zur Römerzeit. Der so oft an das geographische Bild gestellte Wunsch nach räumlicher Raffung des zeitlichen Nacheinanders ist hier erfüllt. Ausser der durch die Kerbe markierten Hängebrücke Trajans lassen sich sehr wohl auch Gedanken über die Entwicklung der Schiffahrt auf der Donau im allgemeinen und an dieser Stelle im besondern ausführen und den Anschluss an das zivilisierte Westeuropa aufdecken. Das Bild verwebt Fäden von Natur und Mensch. Es deckt Wechselwirkungen auf. Es ist zugleich ein Beispiel für die Verwendbarkeit in der allgemeinen Geographie. Es ist nicht mehr ortsgebunden und deshalb für eine Doppelbenützbarkeit sowohl im Geographie- als auch im Geschichtsunterricht geeignet. Aus diesem Grunde ist es auch für mehrere Schulstufen durchaus brauchbar. (Siehe auch Bild 9.) (Unsere Aufnahme zeigt, dass die Betitelung nur für eine Kartothek genügt, in der immer nur eine regionale Einordnung möglich ist.)

3. Auf den Prinzeninseln im Marmarameer. Gegenlichtaufnahme. — Dieses Lichtbild entspricht nicht unsern Anforderungen. Es hinterlässt im Schüler mit Bestimmtheit eine grosse Leere, das Bild *flunkert* im wahren Sinne des Wortes. Es sollte keine Mondlandschaft vorspiegeln, sondern vielmehr Lichtfülle, südliche Wärme und auch Farben wiedergeben. Man kann kaum erkennen, dass die beiden Bäume im Vordergrund Mittelmeerföhren sind, dass die Insel sehr stark bewohnt und belebt ist, Roterdeboden hat wie etwa Teile Siziliens usw. Keine der drei — unten — gestellten Forderungen ist hier erfüllt. Die Schule muss auf solche Effektbilder restlos verzichten können. (Eine für den Unterricht genügende Aufnahme der Inselgruppe kann nur eine Flugaufnahme aus geringer Höhe sein, die, wenn nicht vorhanden, durch eine analoge Aufnahme aus einer andern Gegend ersetzt werden darf, da diese zumindest keine falschen Vorstellungen zurücklässt wie die obige Aufnahme.

4. Hirten aus der Nagyhortobagy-Pusta bei Debreszin. Nahaufnahme. In den Bildern 1—3 hat zweifellos die Naturlandschaft die Führung des Bildinhaltes inne. Weit schwieriger ist es, die menschliche Gestalt, weit mehr noch ganze Völkerschaften und ihr Schaffen dokumentarisch festzuhalten. Hier greift auch schon der Film mächtig ein und vieles, was das Lichtbild bringt, ist blasses Helldunkelspiel verglichen mit der lebendigen filmischen Darstellung. Die Gewinnung von guten anthropogeographischen und vor allem ethnographischen Lichtbildern ist meist durch rein äussere Umstände sehr erschwert. Je nach unserer Geduld bleiben wir geographisch und vermeiden geschickt die Gefahr, ins einseitig anthropologische oder ethnologische Gebiet abzusinken. — In unserm Bilde ist der ungarische Volkstyp — besser sollten es zwei bis drei Typen verschiedensten Alters, wenn möglich beidgeschlechtig, sein — in Verbindung zu einer angestammten Arbeit festgehalten. Oft erreicht man diese Möglichkeit besser in Verbindung mit der Siedlung, mit den Haustieren oder einem Landesprodukt. Wenn irgend möglich soll die Aufnahme Frontal- und Profilansichten zeigen. Eine Momentaufnahme, ein blosser Gesichtsausschnitt kann den Volkstyp in fälschlicher Verzerrung wiedergeben. Die Bilddauerhaftigkeit ist dadurch stark herabgesetzt. — Die räumliche Raffung zeitlicher Entwicklung ist am Menschen weit weniger offensichtlich als in der Landschaft, weshalb z. B. die Trachtenbilder meist nicht geographisch brauchbar sind, ja zur ganz grossen Ausnahme gehören, wenn sie in der guten Länderkunde ihren Platz behaupten können. — Sofern der Hintergrund unseres Bildes noch kräftiger «spielen» würde, ist es den Grundsätzen für den länderkundlichen Unterricht sehr entsprechend. Es ist zumindest ein brauchbares Bild.

5. Bulgarische Zigeunerin. Nahaufnahme. — Diese Aufnahme ist zu jenen zu zählen, bei denen — wie bei Bild 3 — der geographische Gewinn gleich null wird. Sie verliert ihren letzten Rest an länderkundlichem Gehalt in dem Moment, wo ein bemitleidenswertes Gefühl den Beschauer umfängt, da ja gar nicht sicher steht, ob dieser Volkstyp nicht glücklicher lebt wie wir selbst. Diese Grenzfälle sind gerade bei derartigen Motiven sehr häufig, und es muss klar festliegen, ob die Aufnahme rührselig, unwahr oder propogandistisch in irgendeiner Art wirkt. Das heisst nun nicht, dass im geographischen Lichtbilde nur das Reale, nur an die Vernunft appellierende übrig bleiben müsse. Aber hier liegen die prinzipiellen Unterschiede in den Aufnahmerichtlinien eines Zeitschriften-Reporters und des kritischen Geographen. Das ist auch die Erklärung dafür, dass in den vielen tausend Bildern der unzähligen Illustrierten nur so wenig brauchbare Darstellungen für den Geographieunterricht zu finden sind. Die obige Aufnahme wird den unten folgenden Grundsätzen 1 (auch nicht im Nachsatz!) und 2 nicht, dem 3. nur bedingt gerecht.

5



7

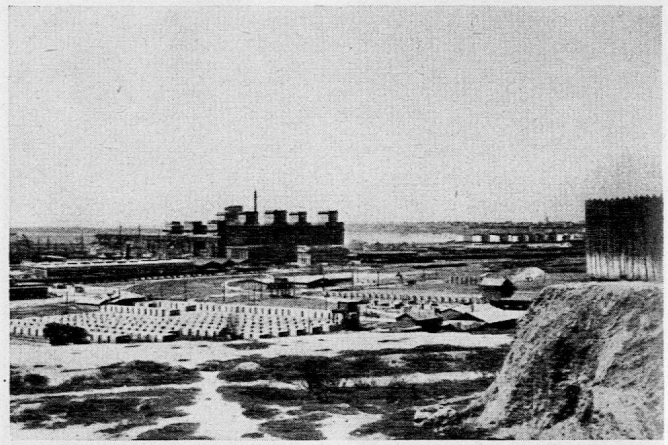
6. Nomadisierende Gruppe in der Süd-Dobrudscha (Standort unveränderbar gewesen. Um die Einzelheiten besser zu erfassen, gehörte der Mann links 2—3 m näher heran. — Bei diesem Beispiel gestattet die bildhafte Verbindung von Mensch und Natur die vielfältigsten Kombinationsmöglichkeiten. Hier der Gruppenbegriff: Menschen, dort der Gruppenbegriff: Steppe! Diese Gegenüberstellung erlaubt uns eine Ueberfülle von Gedankengängen anzubahnen. Die Betrachtung kann mehr in kulturgeographischer (Sammler, Viehzüchter, Ackerbauer, Gewerbler, Industriearbeiter usw.), oder in naturgeographischer Seite hin erfolgen, je nach der Neigung des Lehrers. Er hat die Möglichkeit, das Wesen eines Nomaden mit der Umgebung in Zu-

sammenhang zu bringen, die Beeinflussung des Menschen durch die Landschaft — und umgekehrt — zu ergründen. Gerade die beiden heimkehrenden Erntewagen im Mittelgrund sind — zufälligerweise — sehr geeignet, die wirtschaftlichen Kräfte, die gleichzeitig von der Natur und der menschlichen Arbeit ausgehen, aufzudecken. Das gleiche gilt für die chaussierte Strasse (im Bilde rechts oben). Diese Aufnahme ist für die länderkundliche Betrachtungsweise wertvoller als Bild 4, weil hier die Möglichkeiten der allseitigen Verknüpfung vorhanden, aber doch in ihrer Zahl nicht zu reichlich sind. — Für das geographische Lichtbild gilt, wie kaum für eine andere Lehrhilfe, das Sprichwort: Ein zuwenig und zuviel verderben alles Spiel!

7. Strohhaufen auf der walachischen Tiefebene. Die Bilder 1—3 haben als Leitgrund die Naturlandschaft, Bild 4—6 den Volkstypus zur Grundlage. In Bild 7 ist ein neues Moment in der Länderkunde, die wirtschaftliche Kraft, festgehalten. Da diese in der grossen Landschaft sehr spärlich sichtbar wird, um photographisch deutlich festgehalten zu werden, müssen die Ansprüche an das geographische Lichtbild scheinbar gelockert werden. Es zeigt sich hier, dass das Wirtschaftsleben als ein unumgänglicher Bestandteil der Länderkunde sich auf eine miteinander verwachsene Serie von Einzeldarstellungen verteilen kann. Diese müssen aber in einem sehr engen Zusammenhang zueinander stehen und auch in dieser Form vor dem Schüler erscheinen und — technisch gesehen — in der Aufeinanderfolge sich verhältnismässig schnell ablösen. Dem Teilbild «Strohhaufen» ist nur eine kurze Vorführzeit beschieden, wie auch den z. B. nachfolgenden Bildern eines Getreidemarktes, einer Skizze der Ausdehnung der Getreidekammern, der Verbreitung des Löss usw. — Eine solche plakathafte Aufnahme wie Bild 7 dient sehr gut zur Weckung des Interesses am Stoff, vor allem zum Vergleichen, zum Erfassen von Grössenverhältnissen (Mann links hinten), zur Phantasieanregung, die gerade in der Länderkunde so unumgänglich notwendig ist. In diese Gruppe der wirtschaftsgeographischen Lichtbilder gehören die vielen sehr oft zusammenhanglosen Städtebilder, die ein Stück nationaler Wirtschaft widerspiegeln, aber meist nur einen ganz schmalen Ausschnitt des Gesamtbildes erfassen können. Eine Flugaufnahme aus nicht allzugrosser Höhe kann hier Wunder wirken, besonders dann, wenn ein ganzer Sektor «erwischt wird», was dem zu Fuss reisenden Geographen da und dort von einem zentralen Turm aus gelingen mag. Da uns das gewünschte Flugbild sehr oft fehlt, gibt es keinen andern Weg als jenen der Zerlegung des Gesamtbildes in Einzeldarstellungen, die aber entweder rein räumlich oder dann rein inhaltlich auf einander abgestimmt sein müssen. Dann kommt man dem Wunsch nach räumlicher Raffung zeitlicher Entwicklungen und Erscheinungen trotz der Aufteilung in mehrere Bilder sehr nahe.

6

8. Blick in den Getreidehafen von Constanza am Schwarzen Meer. Der Schüler wird im ersten Augenblick von diesem Bilde weniger beeindruckt sein als beim vorhergehenden «Strohhaufen». Es fehlt ihm anfänglich ein Maßstab. Wesentlich aber ist, dass er mit diesem Bilde Gelegenheit erhält, etwas von den wirtschaftlichen Kräften zu spüren, die von den Silos und ihrer Umgebung ausströmen. Absichtlich wurde auch ein Stück Lössboden (Bildecke rechts) in die Aufnahme aufgenommen, wie auch den Brachboden im Vordergrund und den Erdölhafen im Hintergrund rechts. — Während der Schüler bei Bild 7 nur einen Grösseneindruck mitnehmen und sachlich wenig erfahren kann, hat er hier die länderkundlich beinahe unschätzbare Gelegenheit, die naturmässigen und menschlichen Kräfte «an der Arbeit» zu sehen und daraus die Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen Lebens zu ahnen, gleichgültig, ob er sich gedanklich schon im Fremdland oder noch in der Heimat befindet. Diese Wirtschaftskräfte in ein Lichtbild zu fassen, gehören zum Schwierigsten der Lichtbildkunst überhaupt. Sehr oft glaubt man, mit kartographischen Darstellungen diese Schwierigkeiten überwinden zu können, vergisst aber dabei, dass es sich bei Karten um Abstraktionen handelt, denen der Sekundar- und Mittelschüler nicht sehr gut zu folgen vermag. Es wäre deshalb zu wünschen, *dass die Karte und das Lichtbild noch mehr als bis anhin auf die gleiche Stufe in der unterrichtlichen Verwertung gestellt würden,* da sie als gleichwertig erkannt werden müssen.

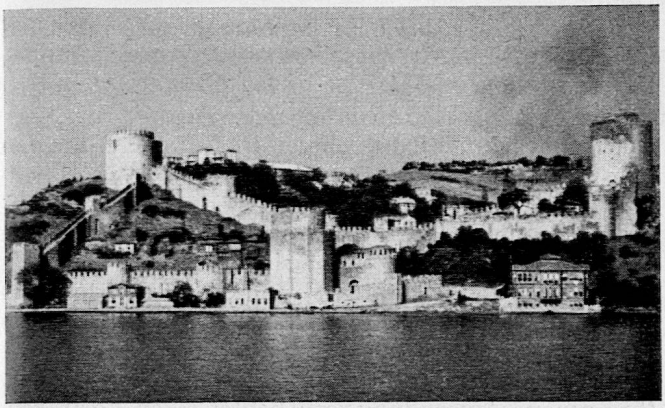


8

9. Rumeli-Hissar am Bosporus. An diesem Beispiel soll eine Abgrenzung gegen die historische Betrachtungsweise vorgenommen werden. So sympathisch die Aufnahme als solche ist, sagt sie doch dem Geographen sehr wenig. Hingegen hat der Historiker, allenfalls der Archäologe und der Militär, die Möglichkeit, in seiner Art für seine Bedürfnisse und Grundlagen vorzugehen, vor allem geschichtlich zu verknüpfen und Beziehungen zu Rundturm und Eckturm und z. B. Fäden zu den mitteleuropäischen Wehreinrichtungen zu finden. Für den Geographen bedeutet diese Aufnahme unterrichtlich wenig, weil der hervorspringende Inhalt eben historisch gerichtet ist. — Ein ganz anderer Standort böte die Möglichkeit, die an dieser wichtigen Meerenge stehende Festung in einen geographischen Rahmen zu stellen. Schon die Aufnahme vom Gegenufer gäbe Anhaltspunkte über die Breite der Meerenge, die Böschung, die Randgebiete im allgemeinen, kleine Taleinschnitte, wie auch im Vordergrund des gewünschten Bildes über Charakterpflanzen Kleinasiens, Türkenhäuser usw. — Eine Flugaufnahme würde bereits zu beladen sein, da sie nicht diese Stelle an und für sich erfasste, sondern den Hauptteil des Bosporus, wobei die Einzelheiten verschwänden und, geographisch gesehen, aus dem Lichtbild «Rumeli-Hissar» bildinhaltlich etwas durchaus Neues entstünde.

10. Primitiv-Siedlung in der Nord-Dobrudscha. Diese Aufnahme gibt nicht nur Primitivbauten als solche wieder, sondern rafft die ganze Inbesitznahme eines Neulandes durch Zuwanderer (Kolonisten) zusammen. Im Vordergrund treten hier nur zwei Bauten in Erscheinung. Sie sind mit dem Gruppenbegriff Dorf (im Hintergrund) verbunden, auch wenn dieses kulturell auf einer weit höheren Stufe steht (es handelt sich um das planmässig angelegte deutsche Dorf Ciucurova). Dieses Lichtbild schliesst die zeitliche Entwicklung des ganzen Siedlungsraumes und damit der Landschaft auf das kleinmöglichste Abbild zusammen. Gerade bei Siedlungsaufnahmen, die zu den dankbarsten Gegenständen der Länderkunde gehören, muss scharf darauf geachtet werden, dass der Einblick in den Grundplan und

den Besiedlungsgang gewahrt bleibt. Auch hier erweist sich der halbhohe Standort günstiger als die grosse, photographisch noch zulässige Höhe eines Flugzeuges. Wenn eine Siedlungsaufnahme einen Horizontal- und Vertikalschnitt im Dorfgebilde zugleich bietet, ist sie länderkundlich vorzüglich. Eine solche Aufnahme verlangt auch den nötigen Rahmen, der in den meisten Fällen bis zum Nachbardorf reicht, es sei denn, es handle sich um eine ausgesprochene Waldrodungssiedlung, wie im vorliegenden Fall. — Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich von selbst, dass bei einer Lichtbildauswahl aus Schlagwortkatalogen die meisten Fehlgriffe gerade in der Wahl von Siedlungsbildern auftreten, weil diese dem Photographen einen — leider — unbegrenzten



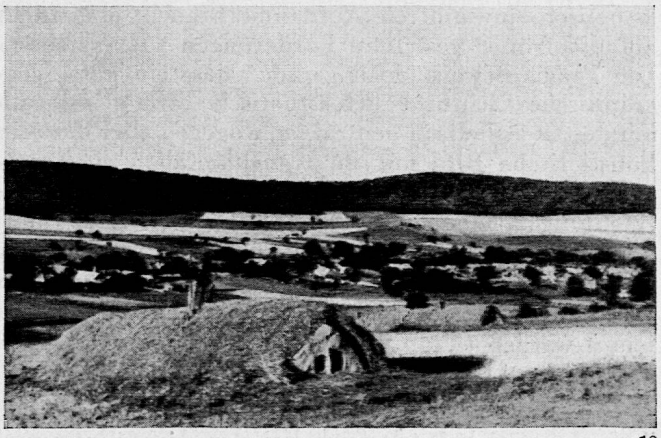
9

Spielraum in der Aufnahme erlauben. Damit die Aufnahme in jedem Fall wertvoll wird, muss er sich, ähnlich wie der Filmoperateur an sein Drehbuch, an Richtlinien halten, die für eine lichtbildnerische Auswertung im Unterricht bürgen.

Aus der eben an Hand von Lichtbildproben erfolgten Erörterung, wie auch aus dem Wesen der Länderkunde[1]) selbst, geht hervor, dass das zum Unterricht notwendige Abbild von Zuständen und Erscheinungen der uns umgebenden Natur- und Kulturwelt, im besondern der Landschaften vielgestaltiger Art sein muss. Dieses Abbild ist ein aus mehreren unter sich verknüpften und ineinandergreifenden Stücken bestehendes Ganzes. Diese einzelnen Stücke schliessen stets eine Reihe von zusammengehörigen Vorstellungen in sich, die sich zudem innerhalb desselben Bildes in gleichen oder ähnlichen Formen wiederholen oder gruppieren und damit *Gruppenvorstellungen* erzeugen. Wenn die erste Hauptforderung des Unterrichtes auf einfache, begriffbildende Darstellungen hinzielt, so gilt diese im geographischen Sinne nicht für ein Einzelding an und für sich, sondern für eine Aufreihung, eine Masse gleicher oder verwandter Dinge; für den Gruppenbegriff, wie z. B. Wald, Steppe, Küste, Tiefebene, Gebirge, Gewässer, Tropen, Savanne, Wüste, Volk, Siedelung, Verkehrsnetz, Industrielandschaft usw. Wohl soll man mit Hilfe des Lichtbildes Einzelbegriffe erklären, z. B. eine Kettenbrücke, eine Schleuse, einen Deich, eine einzelne Kulturpflanze, eine Untergrundbahn, einen Mähdrescher, eine Volkstracht usw., aber dies genügt keineswegs zu einem vollwertigen länderkundlichen Unterricht. Diese Aufgabe könnte ein anderes Fach auch übernehmen. — Etwas ganz anderes ist es, wenn die Kettenbrücke im Zusammenhang mit Ueberbrückungsgelegenheiten in der Landschaft, die Schleuse mit den geschleusten Gütern, der Deich mit dem Baumaterial der Umgebung, eine Kulturpflanze in ihrer flächenhaften Verbreitung, ein Mähdrescher in der Feldflur, ein Mensch in Volkstracht bei der werktäglichen Arbeit erfasst wurde. — Ein Lichtbild mit Gruppenbegrifflichkeit besitzt einen Hauptinhalt wie jedes wertvolle Bild überhaupt, aber dieser Inhalt ist durch eine prunkhafte Häufung oder lineare Ansammlung gleichartiger oder ähnlicher Vorstellungen gekennzeichnet. Das Gruppenbegriff-Bild (siehe Bild 6) ist für den geographischen Unterricht weit wertvoller als das Einzelbegriff-Bild (siehe Bild 7).

Nur selten bieten sich beim länderkundlichen Lichtbilde die so sehr wünschenswerten, unmittelbar sichtbaren kausalen Zusammenhänge, denn die blossen Verknüpfungsmöglichkeiten von einem Gruppenbegriff zum andern genügen nicht immer. Solche logische Reihen, mögen sie noch so kurz sein, liegen sehr selten offen zu Tage, aus dem einfachen Grunde, weil der Mensch in jede Landschaft ausserordentlich viele irrationale Momente hineinträgt, die die Kamera unmöglich aufnehmen kann. Diese Erkenntnis soll uns aber gerade darauf hinleiten, wenn irgend möglich die Kausalität dennoch bildmässig zu fassen und, wenn irgend möglich, schon *vor* der Aufnahme auf einen derartigen Bildinhalt hinzusteuern. Obwohl und weil die Landschaft zum Verwickeltsten gehört, was Natur und Mensch mit vereinten Kräften zu schaffen vermögen, soll sich ihr Abbild inhaltlich so ordnen lassen, dass Ursache und Wirkung bildmässig sich trennen und der Lehrer — oder Vortragsredner — mit seinem Werkzeug «etwas anfangen» kann[2]).

Es sind noch weitere Forderungen an das geographische Lichtbild zu stellen: So kann es keine einmaligen Zustände wiedergeben, noch einen räumlich ungewöhnlichen und zeitlich unhaltbaren Standpunkt



10

(Aufnahmeort) innehalten. Hier liegt auch die Klippe der wahllosen und ausschliesslichen Verwendung von Flugaufnahmen. Wie aus der Besprechung der beigegebenen Bildproben hervorgeht, hat das gute geo-

[1]) Leider herrscht vielerorts in bezug auf die Geographie — und noch mehr auf die Länderkunde — eine heillose Begriffsverwirrung, die nicht zuletzt davon herkommt, dass die Geographie bislang kein Sonderstudium erforderte und deshalb als nebenfachlicher Tummelplatz geeignet erschien. Einen Beweis für diese betrübliche Tatsache bieten da und dort gerade die geographischen Lichtbildsammlungen, die F. Schwarzenbach in der SLZ, Nr. 33, 1940, S. 571 so beurteilte: «Wenn wir in den Schulsammlungen Umschau halten, so finden wir wenig Erfreuliches» usw. — Bei der Durchsicht geologischer Sammlungen wird fast immer ein Fachmann zugezogen, warum nicht auch bei den geographischen?

[2]) Aus diesem Grunde haben die Fliegerbilder meist hohen geographischen Wert: Durch den grossen Abstand vom Gegenstand ergibt sich eine nützliche Abstraktion des Bildinhalts, die der erdgebundene Beschauer nur mit grösster Mühe vornehmen kann. Die Zusammenraffung zu Gruppenbildern innerhalb des Lichtbildes wiegt den Nachteil des ungewohnten Standortes stark auf.

graphische Lichtbild die Eigenschaft, zeitlich auseinanderliegende Zustände, im besondern Entwicklungsstufen und -erscheinungen räumlich zu raffen, auf ein einziges umfassendes Bild zu bringen. Dieser Forderung ist sehr schwer nachzukommen. Sie muss aber aufrecht erhalten bleiben, wenn das Interesse am Stoff wachgehalten und gepflegt werden soll. An Stelle eines einzigen Bildes können sehr wohl mehrere Teilbilder treten, die aber unter sich gleichwertig und inhaltlich sehr eng miteinander verbunden sein müssen. Es ist z. B. durchaus denkbar, dass zu dem Thema «Entwaldung» eine Aufnahme gefunden wird, die den Hochwald zeigt; in einer andern beherrschen die Rodungsspuren und in der dritten die Humus- und Bodenschichtzerstörungen den Bildinhalt. Um aber zu den guten Typenbildern zu kommen, dürfen die drei Begriffsgruppen nicht *nach*einander, sondern *neben*einander, d. h. in der Projektion *mit*einander, auftreten[3]). Das geschulte Auge des Geographen wird immer die Möglichkeiten wittern, wo derartige räumliche Raffungen in der Landschaft «zu pflücken» sind. Nur eine durch lange Erfahrung erprobte Methode gibt Auskunft darüber, *wie* die richtigen Standorte aufgesucht, *wie* die jeweiligen Lichtverhältnisse ausgenützt und *wie* die Bilder endlich auf der Leinwand wirken werden. Weder der Lehrer noch der Photograph bemeistert diese Aufgabe allein, nur beide zusammen können alle wünschbaren Forderungen berücksichtigen.

Im weitern ist vom Lichtbild zu fordern, dass es der Schüler als geschmackvoll, echt und sachtreu empfinde. Er soll das Bild mit beinahe klarer Selbstverständlichkeit empfangen und durch keinerlei ablenkende Zutat gestört werden. Das ideale geographische Bild ist durchaus ein ausgeglichenes Bild. Es hat einen Hauptinhalt, der geographisch erfasst werden muss. Werden aber die bildästhetischen Forderungen zu unerbittlich aufrecht erhalten, so fällt das ganze Bildgebäude für den geographischen Unterricht in sich zusammen; das Lichtbild sagt uns nichts mehr, es strömt nur noch Gefühle aus. (Bild 3!) Auch eine ästhetisch einwandfreie Aufnahme braucht aber nicht auf die früher gestellten Forderungen zu verzichten. Die Praxis beweist doch gerade, dass ein gutes geographisches Lichtbild auch ästhetisch einwandfrei, zum mindesten ästhetisch neutral ist, wogegen aber das rein künstlerische Bild nur in Ausnahmefällen auch geographisch als gut bewertet werden kann. Diese Betrachtungen haben besondere Gültigkeit für das aufkommende Farbenlichtbild, denn der Farbeneindruck — und damit alle weitere Verknüpfung — kann zum Dauerhaftesten des ganzen Erinnerungsbildes überhaupt werden (Tropen, Wüsten, Inseln, Hochgebirge, Volkstypen).

Die dargelegten Grundsätze haben sowohl für die Aufnahmetätigkeit als auch bei der Aufstellung und Beschaffung von Bedarfsplänen und Aeufnung von Sammlungen Bedeutung. Zusammengefasst ergeben sich, der Wichtigkeit nach geordnet, folgende Anforderungen an ein Lichtbild für den zeitgemässen Geographieunterricht:

1. Der geographische Bildinhalt beschränke sich auf einige wenige Gruppenbegriffe, die unter sich leichte Verknüpfungsmöglichkeiten und allenfalls kausale Zusammenhänge bieten. — Einzelbegriffliche Bilder gelten als Teilbilder einer eng zusammenhängenden selbständigen Bildfolge.

2. Das geographische Bild biete räumliche Zusammenschlüsse zeitlich aufeinanderfolgender Vorgänge und Erscheinungen aus einer Landschaft oder einem Lande.

3. Das geographische Bild besitze Sachtreue und Geschmack, um die Bilddauerhaftigkeit zu erhöhen. Im Zweifelsfalle haben die ästhetischen Forderungen den geographischen Ansprüchen nachzufolgen.

Die Berücksichtigung obiger Richtlinien führt von selbst zu den allseitig verwendbaren *Typen*-Lichtbildern.

Für Sammlungen, die für den Gebrauch im Kreise von Erwachsenen (z. B. Volkshochschulen) bestimmt sind, sollen die genannten Grundsätze kaum lockerer aufgefasst werden, wenn auch die Praxis ergibt, dass allein schon die Berücksichtigung von zwei Forderungen recht brauchbare Bilder zu schaffen vermag. Ihre genaue Anwendung verpflichtet jeden Vortragenden, sich zwischen einem rein länderkundlichen oder rein reisebeschreibenden Thema zu entscheiden. Diese säuberliche Trennung kommt letzten Endes wiederum der Schule zugute.

Die Hauptursache für die vielen Annäherungsergebnisse lässt sich in den lakonischen Satz prägen: Es ist sehr oft unmöglich, zu einer ganz bestimmten Zeit an einem ganz bestimmten Ort eine zum Voraus kombinierte Aufnahme zu machen! — Die Kleinbildkamera hat hier mächtig fördernd gewirkt, indem sie gestattet, eher ein Bild zu viel als zu wenig nach Hause zu bringen, ohne auch finanziell wesentlich mehr belastet zu werden. Sie wurde deshalb auch zum unerlässlichen Bestandteil der modernen Forscherausrüstung, obgleich gerne zugegeben sei, dass die Mattscheiben-Grosskamera z. B. für Landschafts-Aufnahmen noch unersetzbar ist.

Für den Sammlungsvorstand ergibt sich auf Grund der gegebenen Richtlinien die Aufgabe einer Ueberprüfung seines Bildbestandes. Er wird dabei schwierig zu beurteilende Grenzfälle in die Hand bekommen. In Ermangelung eines noch bessern Bildes dürfen die nur bedingt anerkannten Stücke in der Sammlung verbleiben. Sofern dem Lichtbilde genügend unterrichtlicher Wert und damit erzieherische Möglichkeiten zugestanden werden soll, ist hier eine weitere Schonung nicht am Platze. Auf jeden Fall sind jene «Glasplatten», die *keine* oder nur eine der 3 gestellten Bedingungen erfüllen, nicht mehr wert, im Inventar der geographischen Sammlung nachgeführt zu werden. Hier gilt das Qualitätsmotto: Weniger ist mehr!

W. Kündig-Steiner, Zürich.

[3]) Aus dem Gesagten geht deutlich hervor, dass das geographische Lichtbild nicht mit einem Schlagwort benennbar ist. Es ergibt sich auch die Unmöglichkeit, eine ganz gute Bildreihe anhand eines nach Titeln geordneten Verzeichnisses auszuwählen. Leider sind unsere Sammlungsvorstände immer nur auf diese einzige Möglichkeit der Bildwahl angewiesen, weshalb heute noch unliebsame Ueberraschungen nicht zu vermeiden sind, die das Budget unvorteilhaft belasten.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Die Bevölkerung Europas.

Wie das soeben erschienene «Statistische Taschenbuch der Weltwirtschaft» ausführt, beträgt die *Gesamtbevölkerung Europas* nach den Volkszählungen der letzten drei Jahre rund 523 956 000 Menschen. Davon sind *Frauen* 269 046 000 und *Männer* 254 910 000, so dass das weibliche Geschlecht um 14 136 000

Seelen stärker vertreten ist als das männliche. Nur in zwei europäischen Staaten überwiegt das männliche Geschlecht, nämlich in Bulgarien mit rund 30 000 Seelen und in Irland mit 73 000 Seelen. *W. K.*

Altstoff ist Rohstoff!

Im Jahre 1939 hat die Schweiz für rund *sieben Millionen Franken Altstoffe* aus dem *Ausland* zur Verarbeitung eingeführt. Zur gleichen Zeit wurde die Menge des verwertbaren Abfallmaterials, das innerhalb eines Jahres in der Schweiz den Weg des Mistkübels ging, auf über *viertausend Güterwagen* geschätzt. Die Auslandzufuhren haben aufgehört, um so dringender wird für uns die Pflicht, die Altstoffe zu sammeln. *W. K.*

FÜR DIE SCHULE

Die Heuernte

Arbeitsskizze.

1. *Der Bauer rüstet sich auf den Heuet.* Schon im Winter: Er erstellt Heinzen, schaut den Wagen nach. Was er nicht selber flicken kann, übergibt er dem Wagner und Schmied. Schadhafte Rechen und Gabeln holt der Gabelmacher. Sie sind im Winter recht froh um die Arbeit, und dann sind die Geräte wirklich bereit, wann sie der Bauer braucht. Er überlegt sich den Ankauf einer neuen Mähmaschine, eines Traktors, eines Wenders usw.

Kurz vor dem Heuet: Er bestellt die Heuer, richtet den Platz für den Heustock her, dengelt die Sensen, er überlegt, welche Wiesen er weiden, welche grasen, welche er heuen will. Reihenfolge je nach Reifegrad des Heues, sonnige, trockene Wiesen kommen vor den schattigen und nassen.

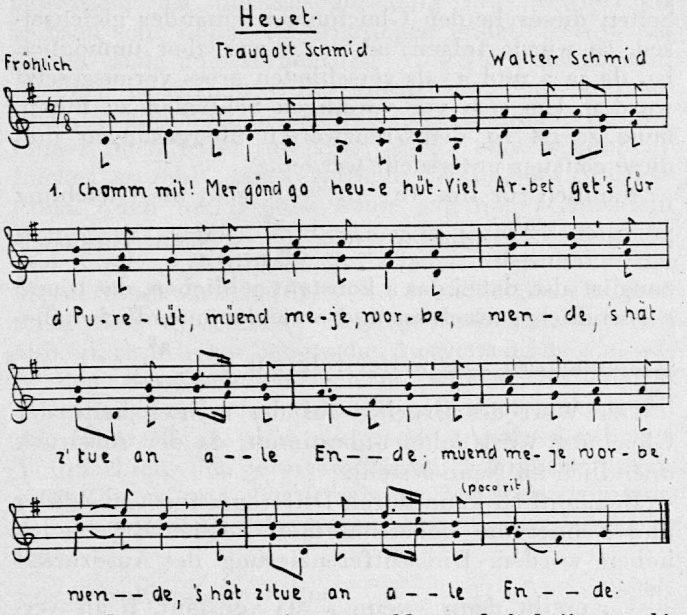
2. *Arbeit für die Männer.* Gras mähen, Sensen dengeln, Sensen wetzen, Heu hinaufgeben, Fuder abladen, mit den Fudern heimfahren, Pferde ein- und ausspannen, den Bremsenkessel anzünden, um den Rank das Fuder mit den Ladgabeln stützen, den Bindbaum niederhaspeln, die grossen Mahden machen, den Wagen schmieren.

3. *Arbeit für die Frauen und Kinder.* Fuder stampfen, Heustock stampfen, Gras worben, Heu wenden, Schochen machen, den grossen Rechen ziehen, Most und Tee holen, den Znünikorb an den Schatten stellen, das Fuder kämmen, verlorenes Heu auflesen, die Bremsen von den Pferden jagen, das Scheunentor öffnen, mit der Gabel der Mähmaschine nachlaufen und die grossen Grashaufen wegnehmen, das Gras unter den Bäumen an sonnige Stellen tragen.

4. *Freud und Spass.* Auf dem Heufuder heimfahren, über die Schochen und Mahden springen, unter die Heinzen sitzen, auf den Heinzen predigen, Mäuse fangen, ab den Balken auf den Heustock springen, auf dem Heustock herumstampfen, unter den Bäumen Znüni essen, auf die fertig geerntete Wiese zurückschauen.

5. *Aerger und Verdruss.* Langweiliges Regenwetter, das Heufuder leert um, ein vorzeitiges Gewitter, die Rosse brennen wegen der Bremsen durch, die Deichsel des Wagens zerbricht, das Fuder fährt in den Graben, ein Rad fällt heraus.

6. *Unglücke.* Sturz vom Heufuder, das Ross schlägt aus, die Sense liegt im Gras, vom Heustock auf den Gussboden fallen, die Ladgabel sticht ins Gesicht, die Zinken des grossen Rechens stechen in die Ferse, der Heuaufzug fällt zurück. *Jacob Staub.*



2. Do stoht mer uf, wenn's vieri schlot, und z'schaffe gets bis z'Obed spot
für d'Maitli und für d'Buebe. Do isch kei Zit zum Ruebe.
3. Doch z'Obed bisch denn fryli müed. Zum Schlofe bruchsch kei Schlummerlied,
do ploged di kei Sorge. Im Hui isch wieder Morge.
4. Und ninnt di 's Heue öppe her, und wird's der mängmol sur und schwer,
es goht glich siner Wege. Im Schaffe lyt en Sege.

(Nachdruck untersagt. — Liedblättchen durch W. Schmid, Wallenstadt.)

«Das „Unendliche" und seine Verwertung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht»

Ein Mitarbeiter berichtet in einer Antwort, die wegen Raummangel mehrmals zurückgestellt werden musste, zu dem unter obigem Titel in Nr. 17 (vom 25. April) erschienenen Beitrag, was folgt:

Die Beispiele über die Anwendung des Begriffes «unendlich» im Mathematik-Unterricht von Dr. H. St. sind sehr interessant und könnten jedenfalls durch zahlreiche andere noch ergänzt werden. Hingegen möchte ich hier einwenden, dass durch das zuerst angeführte Beispiel ein Beweis dafür, dass Null mal unendlich eine konstante Grösse a^2 ergeben soll, nicht erbracht ist. Bekanntlich ist $0 \cdot \infty$ eine unbestimmte Grösse und bevor in einem Rechenbeispiel, wo sie vorkommt, eine feste Grösse dafür festgesetzt werden kann, sind die Uebergänge in diese unbestimmten Grenzen 0 und ∞ zu untersuchen. Es wird nun in diesem ersten Beispiel gezeigt, dass, wenn die Kathete a konstant bleibt, aber die andere Kathete b und die Hypothenuse c unbeschränkt wachsen, fortwährend die Gleichung gilt: $c - b = \frac{a^2}{c+b}$. Nehmen wir nun eine grössere konstante Kathete, etwa a′, sowie entsprechende Kathete b′ und Hypothenuse c′ an, so gilt ebenfalls: $c' - b' = \frac{a'^2}{c'+b'}$. In beiden Fällen würden die Differenzen: $(c - b)$ und $(c' - b')$ wenn sowohl c und b und c′ und b′ unendlich wachsen, sich der Null beliebig nähern, während sowohl $(c + b)$ als auch $(c' + b')$ in den Ausdruck $2 \cdot \infty$ übergehen. Nach dem Schluss von Dr. St. müsste dann sein: $0 \cdot \infty = a^2$ und $0 \cdot 2\infty = a'^2$. Würde man die linken und rechten

Seiten dieser beiden Gleichungen einander gleichsetzen, so würde folgen: $a^2 = a'^2$, was aber unmöglich ist, da ja a und a′ als verschieden gross vorausgesetzt wurden. Um sich vor voreiligen Schlüssen zu hüten, muss zuerst zu den Grenzwerten übergegangen und diese genauer untersucht werden.

Nämlich für lim. $(c - b) = 0$, geht die Gleichung $c - b = \frac{a^2}{c+b}$ über in: $0 = \frac{a^2}{2\,b}$. Nach Voraussetzung ist also dabei das a konstant geblieben, das b und c unendlich gewachsen und einander unendlich nahegekommen, so dass weiter folgt: $0 = \frac{a^2}{2 \cdot \infty}$

Der Wert des Bruches auf der rechten Seite der Gleichung wird dabei unbestimmt, da der Ausdruck unendlich im Nenner steht.

Bekanntlich kann durch Differenzieren von Zähler und Nenner die Unbestimmtheit solcher Brüche behoben werden. Die Differenzierung des Ausdrucks: $\frac{a^2}{2\,b}$, ergibt dann (wenn a als konstant, b als veränderlich aufgefasst wird): $\frac{0}{2}$, also in jedem Fall den Wert 0, so dass also durch dieses Beispiel nur die Identität $0 \equiv 0$, niemals aber die Identität $0 \cdot \infty = a^2$ nachgewiesen werden kann. Ich glaube deshalb, dass, so wertvoll sonst die Anregungen von Dr. St. sind (mit Rücksicht auf solche Ueberlegungen), es sich empfehlen dürfte, mit Verwendung des Ausdrucks ∞ im Mathematikunterricht zuzuwarten, bis die elementaren Kenntnisse der Differentialrechnung vermittelt sind.

A. Fiechter, Basel.

AUFSATZ

Verdunkelung

Das Thema scheint auf den ersten Blick nicht sehr ergiebig zu sein, wie wir denn allen Stoffen mit dem Gerüchlein des Sensationellen aus dem Wege gehen. Die Tagesblätter erregen neben dem Radio unsere Kinder schon über Gebühr. Sollten wir es auch noch tun? Nachdem aber die Verdunkelung zur Gewohnheit geworden ist, dürfen wir wohl einen Versuch wagen. «Englische Flieger bombardieren Schweizerstädte», Wie die «Sommerzeit» wirkt. Diese Stoffe werden kaum je aufsatzreif werden.

Der bekannte Astronom der Urania-Sternwarte, der unter P. St. seine vielgelesenen Betrachtungen über den Sternenhimmel veröffentlicht, wurde mit der Bitte angegangen, er möchte einige Fingerzeige geben, wie in diesen Maitagen Kinder zum Betrachten des Sternenhimmels anzuleiten wären. Wenn auch seine Antwort noch aussteht, konnten die Ausführungen zu Beginn dieses Monats in der N. Z. Z. doch manchen Anhaltspunkt für unsere Versuche geben. Was weiss der Schüler vom Sternenhimmel? Was möchte er gerne darüber wissen? Darüber könnte ein solcher Aufsatz Auskunft geben. Mädchen kennen den «lieben Mond» und den Abendstern, Knaben den Wagen und den Polarstern, Mars, Venus, Jupiter und Orion, dazu noch das oder jenes Sternbild, das in Ferienlagern ein kundiger Leiter ihnen am Himmelsgewölbe deutete.

Die Eltern geben nur zögernd die Einwilligung zu nächtlichen Streifereien, gelegentlich begleiten sie ihre Kinder. Für Buben sind solche Nächte voller Erlebnisse und Handstreiche. Einer kam gerade dazu, wie ein Velofahrer nicht anhalten wollte, angeschossen wurde und seines Beines durch Amputation im Spital verlustig ging. Der Zwischenfall ergriff ihn tief. Wir bedauerten selbst, dass er Zeuge einer solchen Szene wurde.

Verdunkelung.

R. M., 8. Schuljahr:

Ich stehe versteckt hinter zwei etwa zehnjährigen Buben. Sie erzählen von der Verdunkelung: «Das ist doch ein Quatsch. Wenn der Mond scheint, sehen die Flieger trotzdem alles. Wir verdunkeln daheim nie, auch wenn es über zehn Uhr ist. Es sind schon manchmal Luftschützler gekommen, aber mein Vater hat sie immer abgewiesen.» «Ich bin aber doch froh, dass es eine Verdunkelung gibt», beginnt der andere und gibt sich Mühe, den Wichtigtuer noch zu übertrumpfen. «Ich schleiche dann immer aus dem Bette, kleide mich an, springe aus dem Fenster in den Garten hinunter und gehe auf die Strasse. Die letzte Woche bin ich an die Lägern hinaufspaziert und in den Wald hinein. Dort habe ich einen Fuchs gesehen mit rot leuchtenden Augen.» — «Das ist noch gar nichts. Ich bin einmal über die Umzäunung des Schwimmbads geklettert und auf den Zehnmetersprungturm gestiegen. Da hat unten plötzlich jemand gerufen, wer da oben sei. Ich habe mich flach auf den Boden gelegt, und er ist wieder gegangen.»

Ein Scheinwerfer leuchtet der Lägern entlang und verschwindet wieder. Hier und da komme ich an einer blauen Laterne vorbei, wodurch jedoch die Umgebung nur noch dunkler wird. Auch schimmert es bei einigen Häusern zwischen den Läden durch. Das sind die einzigen künstlichen Lichter jetzt. Doch am Himmel hat es noch unzählige, die wir weder mit Wissenschaft noch mit Technik auslöschen können. Ich suche den grossen Wagen. In der fünften Klasse haben wir diese Gruppe kennen lernen müssen als Orientierungsmittel. Vor etwa zwei Monaten habe ich das Sternbild noch über der Lägern gesehen. Jetzt steht es schon senkrecht über mir. Die Räder, die Deichsel, alle sieben Sterne zeichnen sich deutlich in ihrer ganzen Grösse von den darumstehenden ab. Den Abstand der beiden hintern Räder trage ich nun fünfmal nach oben ab. Ungefähr an jener Stelle steht der Polarstern. Jetzt kenne ich nur noch den Mond. Ein Wölklein zieht eben darüber. Sein Rand wird ganz silbrig beleuchtet. Da blitzt ein Licht auf in der Dunkelheit. Es ist ein Velofahrer, der aus einem Nebensträsschen kommt, ohne seine Lampe abgeschirmt zu haben. Aus der Dunkelheit ruft ihm plötzlich jemand zu: «Licht aus, dort drüben, es hat schon zehn Uhr geschlagen!» Der Velofahrer springt aus dem Sattel und schaltet aus. Wahrscheinlich hat er Angst vor Busse, denn er vollbringt das in einer Rekordzeit. Jetzt kommt jemand auf mich zu. Es ist der Mann, der gerufen hat, ein Luftschützler. Dicht vor mir bleibt er stehen und sagt:

«Was hast du denn heute noch vor? Solche Knirpse gehören längst ins Bett, Abmarsch!»

«Wir müssen einen Aufsatz schreiben über die Verdunkelung, und jetzt möchte ich sehen, ob etwas los ist, über das ich schreiben kann.»

«Ach so, dann schreibe nur: «Es war stockdunkle Nacht, aber der Mond schien keibenmässig hell. Wenn es ganz dunkel ist, gibt es manchmal Unfälle, zum Beispiel, wenn jemand in ein Loch fällt auf der Strasse, das nicht zugedeckt ist oder wenn einer eine Telephonstange umrennt. Wenn die Leute in den Häusern nicht verdunkeln, bekommen sie Busse. Man soll darum bestimmtes Tuch oder Papier auf die Fenster kleben. Der General hat im Einvernehmen mit dem Bundesrat letzten Herbst die vollständige Verdunkelung in der ganzen Schweiz angeordnet. Ihre Anweisung soll man strikte befolgen. Dann machst du einen Punkt und einen Strich und fertig. Das genügt schon, ich habe auch nie mehr geschrieben. Jetzt schau dich noch ein wenig um, aber in einer halben Stunde bist du im Bett, Abmarsch!»

Durch die Seminarstrasse spazierte ich gegen Baden. Hundert Schritte vor mir steht ein Haus mit zwei hellerleuch-

teten Fenstern. Sicher kommt dort die Polizei vorbei. Da könnte ich hören, was gesprochen wird. Ich tappe dem Gartenhag entlang. Eben jetzt vernehme ich schwere Schritte. Ein Mann, ich erkenne an seinem Aermel ein gelbes Band mit einem Schweizerkreuz, geht durch die Gartentür und läutet. Sofort löschen beide Lichter aus. Eine Frau kommt aus dem Haus und fragt, was los sei. Hinter einem Steinsockel versteckt kann ich jedes Wort verstehen. «Fünf Franken Busse für zwei hellerleuchtete Fenster, bitte», sagt der Luftschützler keck. — «Ums Himmelsgottswillen, wo sehen Sie denn ein Licht in unserm Haus?» «Nur nicht verstellen! Seien Sie offen und ehrlich und ich werde Ihnen einen Franken abziehen. Wie es geläutet hat, haben Sie ausgelöscht, das kennen wir.» «Wo haben Sie denn Lichter gesehen?» fragt die Frau immer noch mit zitternder Stimme. «Diese zwei Fenster auf der Strassenseite.» «Da schlafen meine Buben. Warum haben die denn Licht? Ich habe sie doch um neun Uhr ins Bett geschickt. Ich muss schnell nachsehen.» Nach einigen Minuten kommt sie wieder. «Hier», sagt sie. Ich höre etwas klimpern. «Die Buben haben gestanden, dass sie lasen. Wenn der Vater heimkommt, werden sie ihren Teil abbekommen.» Jetzt muss ich mich rasch zurückziehen, denn der Luftschützler kommt aus dem Garten. Da es jetzt fast keine Leute mehr hat und es mir nachgerade langweilig wird, gehe ich nach Hause und schlafe mich tüchtig aus.

A. H., 8. Schuljahr:

Rings Ruhe und Dunkelheit. Ich blicke gegen den Himmel. Welches Bild! Wo vorher die düstern Wolken, deren letzte eben hinter dem Lägernkamm verschwindet, gestanden, funkeln jetzt Tausende von Sternen. Ich suche mich in diesem Strahlenmeer zurechtzufinden. Ich blicke gegen Süden. Neben seinen schwächern Nachbarn hebt sich besonders ein Stern stark hervor. Das muss der Polarstern sein. Von früher her weiss ich, dass der Polarstern zum kleinen Bären gehört. Nun muss ich seine Partner finden. Ich suche den Kreis um den Polarstern genau ab. Richtig, da befinden sich rechts oben zwei Lichter gleich nebeneinander. Das müssen seine Gespanen sein. Mein Blick wandert weiter und bleibt an einer Reihe von Sternen haften. Alle haben ungefähr die gleiche Grösse. «Wenn das kein Sternbild ist, fresse ich einen Besen», brumme ich vor mir hin. — «Aber was für eines?» — Ich krame alle Weisheit aus dem hintersten Gehirnkasten und merke, dass ich in der Sternkunde nicht sehr bewandert bin. «Habe ich nicht schon von einer ‚Wasserschlange' gehört?» «Das Bild sähe ihr ähnlich.» Doch nein, halt, ist das nicht der grosse Bär?» Ich erinnere mich wieder an eine Abbildung, die ich im Pestalozzi-Kalender gesehen. Nun bin ich ganz sicher. Es ist der grosse Bär. Wie ich gegen Norden blicke, entdecke ich hoch am Horizont die Jungfrau mit dem Sterne Spica. Das ist das einzige Sternbild, das ich mir recht gemerkt habe. Deshalb erkenne ich es auch sofort. Ich suche den Himmel weiter ab. Lange noch sinne ich diesem Gefunkel und Geflimmer nach, und es dünkt mich, dass die Verdunkelung auch gute Seiten hat. *Hans Siegrist*, Baden.

Kleine Anfragen im Nationalrat

(Von unserem Bundesstadtkorrespondenten.)

Im Laufe der Sommersession der eidgenössischen Räte sind (neben dem in der SLZ schon zitierten Postulat Dietschi über staatsbürgerlichen Unterricht) u. a. vier Kleine Anfragen eingereicht worden, die mit dem Schulwesen in engerer oder loserer Verbindung stehen und im folgenden geschildert seien.

Gewerbliches Bildungswesen.

Der freisinnige Nationalrat *Meier* (Olten) bedauert in seiner Kleinen Anfrage, dass der Schutz des Meistertitels immer noch fehlt und führt hierzu folgendes aus: Das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung vom 20. Juni 1930 habe sich sehr segensreich ausgewirkt. Die Resultate der Berufsschulen und der Lehrabschlussprüfungen seien seither erheblich besser geworden. An die Aushändigung des Meistertitels würden sehr hohe Anforderungen gestellt. Trotzdem hätten sich ausserordentlich viel Berufsleute dem strengen Unterricht willig unterzogen. Nun aber bestehe, da die Wirtschaftsartikel der Bundesverfassung immer noch nicht in Kraft seien, eine erhebliche Lücke: es fehlt der rechtliche Schutz des Meistertitels. Auch heute noch kann jedermann irgendein Handwerk ausüben und, mangels jeder Vorbildung und durch unrichtige Kalkulationen die Inhaber des Meistertitels wirtschaftlich schwer schädigen. Dadurch seien viele diplomierte Meister enttäuscht. Es fehlt also ein rechtlicher Schutz der Auswertung dessen, was in den Berufsschulen gelernt wurde. Nationalrat Meier frägt deshalb den Bundesrat, ob er nicht bereit sei, allenfalls auf dem Wege der ausserordentlichen Vollmachten den obligatorischen Fähigkeitsausweis einzuführen und den Inhabern des Meisterdiploms den so dringend notwendigen Schutz angedeihen zu lassen.

Für Schulfondsverwalter.

Nach dem Beschluss über die Wehrsteuer sind Fonds für Schulen, Armen- und Kirchenzwecke von der Steuerpflicht befreit. Für die in Werttiteln angelegten Vermögensteile werden aber naturgemäss die fünf an der Quelle erhobenen Prozent Steuer auch abverlangt. Jedoch haben diese steuerfreien und so doch besteuerten Institute ein Recht auf Rückerstattung. Dabei muss nach den bisherigen Weisungen jeder Verwalter solcher Fonds sich an die eidgenössische Steuerverwaltung in Bern wenden, um die Rückerstattung in die Wege zu leiten. Diese Komplikation wird von Nationalrat Condrau, einem katholisch-konservativen Bündnerabgeordneten kritisiert, indem er schreibt, dieses Verfahren sei für viele kleine Verwaltungen in den rund 3500 Gemeinden recht umständlich und lästig, und er fragt den Bundesrat: Wäre es nicht möglich, das Rückerstattungsverfahren zu vereinfachen? Könnte die Steuerrückerstattung nicht besser bei der Gemeinde angemeldet und im Kanton abgerechnet werden?

Warnung vor einer «Jugendzeitung».

Der sozialdemokratische Nationalrat Frei, Vorsteher des Schulamtes in Winterthur, hat folgende Kleine Anfrage an den Bundesrat gerichtet:

«Seit einiger Zeit erscheint in Bern eine «Schweizerische Jugendzeitung», die sich selbst als Organ der jungen Generation» bezeichnet, und auch durch die Bahnhofbuchhandlungen feilgeboten wird.

Trotz dem vaterländischen Namen und der farbig aufgedruckten Schweizerfahne besteht der Inhalt des Blattes zu einem beträchtlichen Teil aus Propaganda für ausländische Interessen und antidemokratische Auffassungen. Welche Massnahmen hält der Bundesrat für notwendig, um unsere Jugend vor solch patriotisch getarnter, aber durch und durch unschweizerischen Beeinflussung zu schützen?»

Hierzu erfahren wir, dass dieses Blatt schon ziemlich lange besteht und wie andere Zeitungen auch behördlich kontrolliert wird. Sein Verbreitungskreis ist nicht gross. Ohne politisch tendenziös zu sein, verfolgt es doch gelegentlich im besondern kulturelle Fragen in einer nach ausländischen, unschweizerischen Mustern gerichteten Weise. Es gehört nicht zu der ausgesprochen gefährlichen Propaganda, dürfte aber mit Vorsicht gelesen werden.

Schülerabonnements.

Der sozialistische Nationalrat Weber (Kempten) verlangt, dass den Besuchern des *Abendtechnikums in*

Zürich, die vom Lande kommen, von den Bundesbahnen Schülerabonnements erteilt werden, was bisher mit der Begründung abgelehnt worden sei, diese «Schüler» ständen im Erwerbsleben und hätten deshalb keinen Anspruch. Das Abendtechnikum hat aber das gleiche Lehrprogramm wie ein kantonales Technikum und die Schüler, die sich dort neben der Berufsarbeit weiterfördern, verdienten nach Nationalrat Weber ganz besonders die finanzielle Entlastung.

*

Diese Frage, so interessant sie für die Beteiligten sein mag, wird hoffentlich die oberste Behörde, die deswegen angerufen wird, nicht allzulange aufhalten, so wenig wie etwa jene andere Kleine Anfrage, worin die Landesväter darum gebeten werden, dass in den Bahnhöfen die Zugsverspätungen jeweils angezeigt, also an ein Täfelchen geschrieben werden sollen. Wenn der Geschichtsschreiber einst beim Studium des gefahrvollen Jahres 1941 auf diese parlamentarische Anfrage stossen sollte, wird sein Bedauern mit uns wohl etwas gemindert werden.

Auf alle hier erwähnten Kleinen Anfragen wird der Bundesrat, wie üblich, erst nach einiger Zeit, vielleicht nach einigen Wochen, antworten. *W. v. G.*

„A destra e a manca"

Unter diesem Titel «Zur Linken und zur Rechten» erscheinen in der *Pagina della Scuola* regelmässig kleine Beiträge eher polemischen Charakters. Er diene auch als Ueberschrift für den Hinweis auf einen Hausstreit, der im Tessin im Anschluss an die Jahresversammlung der Unione Magistrale ausgebrochen ist! Wie wir bereits mitteilten, hat die rührige Sektion Tessin auf Antrag ihres Präsidenten A. Petralli an der Tagung vom 20. April grundsätzlich beschlossen, nicht nur, wie bis jetzt, Mitglieder der *Unione Magistrale*, sondern auch weitere Lehrkräfte aufzunehmen und ihnen damit den Eintritt in den Schweizerischen Lehrerverein zu ermöglichen. Sie übertrug einer Kommission die Aufgabe, die neuen Statuten zu prüfen. Unter dem Vorsitz von Prof. Petralli wurden die Arbeiten sofort aufgenommen und schreiten rüstig vorwärts, so dass wahrscheinlich noch vor den Sommerferien der Generalversammlung ein Entwurf vorgelegt werden kann. Inzwischen ist auch Prof. Zorzi, Präsident und Redaktor der liberalen *Scuola*, nicht untätig geblieben und hat bereits über 150 Unterschriften gesammelt. Die zukünftige Sektion Tessin wird mithin nahezu doppelte Stärke aufweisen und wenn nicht ganz unerwartete Schwierigkeiten auftauchen, werden wir das Vergnügen haben, anlässlich der Delegiertenversammlung in Freiburg vier bis fünf Abgeordnete der Sektion Tessin begrüssen zu dürfen.

Es war vorauszusehen, dass der endliche Erfolg der Einigungsbestrebungen nicht überall mit ungeteilter Freude zur Kenntnis genommen wurde. Schon in der Aprilnummer wies Kollege Beretta im *Risveglio*, dem Organ der konservativen Federazione Docenti Ticinesi auf den Beschluss der Unione Magistrale hin. Dabei gebe es Leute — fügte er hinzu — die in dieser Erneuerung einen ersten Schritt sehen, um alle Lehrer für die Vertretung der beruflichen und wirtschaftlichen Bestrebungen zu vereinigen. Diese Hoffnung teilt Herr Beretta keineswegs; er betrachtet die Umformung der Sektion Tessin im Gegenteil geradezu als überflüssig. Nach seiner Ansicht ist die «Einheit» schon erreicht durch die sog. Präsidentenkonferenz, bestehend aus den Vorsitzenden der verschiedenen Lehrerorganisationen, und dem Fronte Unico, der Beamte, Fixangestellte und Lehrer zusammenschliesst. In der Erneuerung der Unione Magistrale sieht er vielmehr einen Erfolg der in der Scuola vereinigten liberalen Kollegen, die mit dem Eintritt in die Sektion Tessin der Vorteile teilhaftig werden, die der Schweizerische Lehrerverein seinen Mitgliedern zu bieten in der Lage ist. «Vom ideellen und erzieherischen Standpunkt aus», schliesst der Artikel im *Risveglio*, «hält die Federazione an ihrer Zugehörigkeit zum Katholischen Lehrerverein der Schweiz fest, einer Zugehörigkeit, die, so platonisch sie auch scheinen mag, nicht ohne Bedeutung und Vorteil ist. Der Federazione bleibt nichts anderes übrig, als ihren Weg weiterzuschreiten. Wenn sie auch ihr Ziel in den hohen Idealen der christlichen und patriotischen Erziehung sieht, schliesst das doch den Kontakt und die tätige Zusammenarbeit auf beruflichem und wirtschaftlichem Gebiet mit andern Organisationen nicht aus. Davon sind angesichts der tatsächlichen Verhältnisse auch unsere Gegner überzeugt und es berührt merkwürdig, dass es jetzt Kollegen gibt, die von «ersten Schritten zu einer glückverheissenden Vereinigung aller Tessiner Lehrer» sprechen, was ohne Zusammenschluss und ohne Verwirrung (senza fusione e confusione) bereits eine tätige Wirklichkeit ist.»

Der Handschuh wurde vom streitbaren Redaktor der *Pagina della Scuola*, John Canonica, ohne Zögern aufgenommen. Er sprach in seiner Entgegnung von sonderbündischem Geist, der in den Kreisen um den *Risveglio* noch weiterlebe, kraft dessen sie die Organisationen mit mehrheitlich protestantischen Mitgliedern oder nichtkonservativer Observanz immer mit Misstrauen betrachten. In Anbetracht der Umstände, dass katholische Juristen, Aerzte, Apotheker usw. in engem Zusammenschluss mit ihren protestantischen, freisinnigen oder sozialistischen Kollegen zusammenarbeiten, sei jedoch die Einstellung der Federazione dei Docenti Ticinesi als überholte Geistesverfassung zu betrachten.

Im weitern Verlauf des Geplänkels präzisierte der *Risveglio* seinen Standpunkt. «Auf schweizerischem Boden, schrieb er in der Mainummer, ist die Federazione dem Katholischen Lehrerverein angeschlossen, der ein vom Schweizerischen Lehrerverein abweichendes ideologisches Programm vertritt. Daher scheint uns, die Stellung jener Mitglieder der Federazione, die durch das Mittel der Unione Magistrale dem Schweizerischen Lehrerverein angehören, sehr merkwürdig. Wenn wir gut unterrichtet sind, hat der SLV in sein Programm die Laienschule (la laicità della scuola) aufgenommen, deren Aktien überall im Sinken begriffen sind. Auf alle Fälle: Sofern zwischen den beiden grossen Lehrerorganisationen, dem SLV und dem Katholischen Lehrerverein eine Uebereinkunft über eine Zusammenarbeit auf vaterländischem, fachlichem und beruflichem Gebiet zustande käme, würde die Federazione als Sektion des Katholischen Lehrervereins automatisch in das Bündnis aufgenommen, das wir aufrichtig herbeiwünschen, wie wir auch den Zusammenschluss der kantonalen Lehrervereinigungen begrüsst haben.»

John Canonica erwiderte diese Apostrophierung des SLV mit der Feststellung, dass der Schweizerische Lehrerverein sich nicht nach den Satzungen der konfessionellen Schule richte, sondern nach den Grundsätzen der Bundesverfassung, die der Schweiz den Frieden, auch den konfessionellen, gesichert habe. «Ein Friede, der offenbar auch hohen katholischen Kreisen am Herzen liegt, da doch der Bischof von Freiburg zugesagt hat, an der Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, die im September in der Zähringerstadt abgehalten wird, zu sprechen.»

P.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Wenn auch viele Mitglieder des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen als Pioniere ihren Kampf — denn Kämpfer müssen sie sein — an ihrem Platz allein ausfechten müssen, so bedeutet doch die alljährlich wiederkehrende Delegiertenversammlung eine Notwendigkeit. Die Kampf*bereitschaft, Kampffähigkeit,* im besondern gedankliches Rüstzeug, die Kampfmittel und die Möglichkeit, dieses zu pflegen und zu vertiefen, bietet jede Versammlung Gleichgesinnter.

Das ist der Aspekt, unter dem der Sinn einer schweizerischen Delegiertenversammlung des SVaLL zu sehen ist. Dazu sind auch innere, organisatorische Vereinsangelegenheiten zu regeln.

Der Samstagnachmittag des 10. Mai brachte uns die Teilnahme an drei Vorträgen des 7. *Schweizerischen Lehrerbildungskurses* für den Antialkoholunterricht, der diesmal den Westschweizern zugute kam. Es handelte sich um die Vorträge: «Alcoolisme et maladies», von Hrn. Prof. Dr. *M. Roch,* Genf, «L'effort des écoles suisses pour former une jeunesse sobre», von Hrn. Prof. *C. Gribling,* Sion, «Le nouveau manuel d'hygiène en relation avec l'éducation antialcoolique», von Mme. *M. Grange,* directrice d'Ecoles, Genf.

Der späte Nachmittag galt zur Abwechslung nicht speziellen Vereinsangelegenheiten, sondern dem *Genfer Gymnasium,* das eine Gründung Calvins ist. Von Studenten wurden *Marionettentheaterstücke* und ein Theaterstück «Le cigalon» anmutig aufgeführt.

Der Sonntagvormittag vereinigte die Teilnehmer zur eigentlichen Delegiertenversammlung, die vom Zentralpräsidenten, Hr. *M. Javet,* eröffnet wurde. Als Grundlage der Verhandlungen diente der gedruckte *Jahresbericht,* der über eine Unzahl von kleinern und grössern Aktionen der verschiedensten Art orientierte. Sie waren gruppiert unter die Titel: 1. Ausstellungen, Vorträge, Filmarbeit. 2. Die Obstwerbung im Herbst 1940. 3. Unsere Arbeit gegen die Revalaktion. 4. Obst oder Schnaps? (Einzelnummer des Heftes «Gesunde Jugend»). 5. «Gesunde Jugend». 6. «Schwarzmattleute» im SJW. 7. Heftumschläge für Obst, Milch, gesundes Leben. Die Durchbesprechung ergab viele Anfragen, Ergänzungen und neue Vorschläge für kommende Aktionen.

Jahresbericht, Rechnung und Voranschlag mit gleichbleibendem Jahresbeitrag wurden genehmigt. Etwelcher Diskussion rief die Beratung der *Zentralstatuten,* von denen einige Artikel abgeändert, ergänzt oder gekürzt wurden. Wie schon bei der Besprechung des Jahresberichtes, wurden eine Menge Anregungen für die Herausgabe der verschiedensten Druckschriften, teils im Selbstverlag, teils im Verein mit andern Organisationen, gemacht. Herausgegriffen werden soll hier besonders eine beabsichtigte Gesamtdarstellung des *Nüchternheitsunterrichtes* in der Schweiz.

Endlich wurde für dieses Jahr ein weiterer *Lehrerbildungskurs* für den Antialkoholunterricht, diesmal aber für die deutschsprechende Schweiz in *Basel,* in Aussicht genommen. Derselbe Ort wird auch für die nächstjährige Delegiertenversammlung vorgesehen.

A. Sch.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Die *Landesschulkommission* wurde für die nächste Amtsdauer bestellt aus den Herren Ständerat W. Ackermann, Herisau (Präsident), R. Bärlocher, Pfarrer, Heiden (bish.), E. Scherr, Kantonsrat, Herisau (bish.), H. Schmid, Kantonsrat, Teufen (neu) und H. Kast, Primarlehrer, Teufen (neu).

Der Gemeinderat von *Herisau* hat beschlossen, von der Ausführung von *Schülerreisen* auf das Rütli abzusehen. Dafür wird die Schulkommission am 1. August zusammen mit dem Bundesfeierkomitee eine würdige Jubiläumsfeier durchführen, um des 650jährigen Bestandes unserer Eidgenossenschaft zu gedenken. Die wenigen schönen Sommertage reichen bei weitem nicht aus, so argumentiert der Gemeinderat, jeder Schule auf dem Rütli einen Platz zur Abhaltung einer Gedenkfeier zu reservieren.

r.

Baselland.

Jahresversammlung des Lehrervereins. Da eine rechtzeitige Berichterstattung über die Tagung vom 26. April laufenden Jahres nicht stattfand, beschränken wir uns auf das Wesentlichste.

1. *Jahresbericht, Jahresrechnung* und *Budget* wurden genehmigt. Als *Rechnungsrevisoren* beliebten Frei, Binningen, Huggel, Pratteln, und Vögelin, Bubendorf. Als Ersatzleute Leupin, Münchenstein, und Gschwind, Arlesheim.

2. *Ermässigung des Jahresbeitrages für Aktivdienst leistende Kollegen.* Auf Antrag des Vorstandes beschloss die Versammlung, den Lehrkräften für 1940 geleisteten Aktivdienst folgende Ermässigungen für den Beitrag pro 1941 zu gewähren:

für 51—100 Diensttage Fr. 2.— Ermässigung, für 101—150 Diensttage Fr. 3.— Ermässigung, für 151—200 Diensttage Fr. 4.— Ermässigung, für 201—250 Diensttage Fr. 5.— Ermässigung, für 251—300 Diensttage Fr. 6.— Ermässigung, für 301—350 Diensttage Fr. 7.— Ermässigung.

Die Vergünstigung kommt 122 Kollegen zugute. Für die Kasse bedeutet sie eine Mindereinnahme von ca. 400 Fr.

3. *Bericht des Präsidenten Dr. O. Rebmann über die Bemühungen des Vorstandes betr. Teuerungszulagen.* Im Jahre 1940 gelangte der Beamtenverband an die Regierung von Baselland um eine generelle Lohnerhöhung. Der Lehrerverein konnte sich diesen Bestrebungen aus triftigen Gründen nicht anschliessen, stellte aber eine eigene Eingabe in Aussicht, sofern die Teuerung fortschreite. Im November des gleichen Jahres wurde der Beamtenverband erneut vorstellig um eine Winterhilfe für 1940. Der Regierungsrat arbeitete eine bezügliche Vorlage aus, wollte aber die Pfarrer, Primar- und Sekundarlehrer nur in die staatliche Hilfe einbeziehen, sofern die Ge-

meinden eine Zulage beschlössen. Der Vorstand verwendete sich hierauf, dass entweder die ganze Zulage an die genannten Angestellten vom Staate oder doch der staatliche Anteil in jedem Falle ausbezahlt würde. Durch Landratsbeschluss vom 13. Januar 1941 erhielten dann die Staatsbeamten eine einmalige Winterzulage für 1940, während für die Pfarrer, Primar- und Sekundarlehrer eine besondere Vorlage ausgearbeitet werden sollte. Hiezu machte der Vorstand des Lehrervereins Baselland zu gegebener Zeit seine Vorschläge. Indessen war es März geworden, die Teuerung war weiter vorgeschritten und es sollte für 1941 eine Vorlage für Teuerungszulagen vorbereitet werden. Um diese Vorlage nicht mit — wenn auch berechtigten — Forderungen für 1940 zu beschweren, forderte der Regierungsrat Pfarrer, Primar- und Sekundarlehrer auf, auf die Winterzulage für 1940 zu verzichten. Nachdem der Vorstand die verbindliche Zusicherung erhalten hatte, dass in der neuen Vorlage die Staatsbeamten, Pfarrer, Primar- und Sekundarlehrer gleich behandelt würden, gab er seine Einwilligung. Indessen haben Beamtenverband und Lehrerverein in einer Eingabe an die Behörden ihre Wünsche geäussert. Vorgesehen ist eine Zulage auf Grund des Leistungslohnes und der Soziallasten.

Die Versammlung hiess das Vorgehen des Vorstandes gut und verdankte seine Bemühungen.

4. *Lichtbildervortrag Otto Jenny, Oberdorf.* An Hand von zahlreichen, künstlerisch hochwertigen Farbenlichtbildern schilderte Kollege Jenny eine Reise nach Sizilien, Malta und Libyen. die kurz vor dem Beginn des gegenwärtigen Krieges ausgeführt wurde. Der Vortragende verstand es, den Zuhörern einen lebendigen Eindruck der sonnendurchglühten, prächtigen Mittelmeerlandschaft zu vermitteln. *S.*

Bern.

Die *Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform* hat auch dieses Jahr wieder eine grössere Zahl von technischen und didaktischen *Kursen* vorgesehen, die in den verschiedensten Teilen des Kantons zur Durchführung gelangen. Für Hobelbank- und Kartonnagearbeiten findet je ein zweiwöchiger Fortbildungskurs in Bern statt, daneben ein voller Kartonnagekurs für Anfänger, und im weiteren ist ein Kurs für Knabenhandarbeit in einfachen ländlichen Verhältnissen im Emmental vorgesehen. In didaktischen Kursen wird der Gesamtunterricht auf der Unterstufe und Mittelstufe behandelt; weiter ist ein besonderer Biologiekurs, ein Naturkundekurs, ein Kurs für Geographie und Reliefbau und je ein solcher für Freihand- und Technischzeichnen in Aussicht genommen. Besonders erwähnen wir den *Kurs im Alpengarten Schynige Platte.* Dieser botanische Kurs über die Pflanzen unserer Alpenwelt findet in den Sommerferien unter Leitung des bekannten Berner Professors Dr. Rytz statt. Neben interessanten Vorträgen gibt es praktischen Unterricht im Alpengarten, am Mikroskop, über die Anlage eines Herbariums und Exkursionen, alles mit besonderer Beziehung zum Schulunterricht, aber auch mit dem Ziel, dem Teilnehmer selbst Berge und Flora nahezubringen. Gerade dieser Kurs dürfte die Lehrerschaft auch ausserhalb unseres Kantons interessieren. Herr Oberlehrer *Hs. Fink,* Bern, ist seit Jahren der bewährte Präsident der Vereinigung und der Förderer der vielseitigen Kurse, die immer wieder wertvollen Gewinn in die Schule hineintragen. *ws.*

Solothurn.

Bezirkslehrerverein. Am 5. Juli findet in Solothurn die 75. Jahresversammlung statt. Landammann Dr. Urs Dietschi wird sein, schon im Schosse der Töpfergesellschaft gehaltenes Referat darbieten: *Solothurner Geist.*

Nach der Sitzung im Kantonsratssaale treffen sich die Kollegen im Bad Attisholz. Wünsche und Anträge sind bis 20. Juni dem Präsidenten, Bezirkslehrer Erwin Flury in Solothurn, einzureichen. *B.*

St. Gallen.

Nach dem Wegzug von Dr. W. Guyer von der Leitung der Sekundarlehramtsschule in St. Gallen wurde der Unterricht in den pädagogischen Fächern in Psychologie, Pädagogik und Erziehungsgeschichte Herrn Prof. Dr. *Leo Weber,* der in den gleichen Fächern auch am Rorschacher Seminar unterrichtet, übertragen. Er ist der Verfasser des 15. Buches der Schweizerischen Pädagogischen Schriften, die von der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV herausgegeben werden, betitelt *Pädagogik der Aufklärungszeit.* (Siehe *SLZ Nr. 15.)* **

Waadt.

Der Vorstand des Fixbesoldetenverbandes hat sich neu konstituiert. Das Präsidium führt ein Vertreter der Beamten, das Vizepräsidium ein Lehrer. Ausserdem wird der Präsident der Société Pédagogique Vaudoise regelmässig den Beratungen beiwohnen. Der Fixbesoldetenverband hat in nebenamtlicher Stellung als Sekretär Dr. jur. Margot gewählt, der als Mitglied des Grossen Rates die Forderungen der Organisation vor dem Parlament vertreten wird. Als erste Aufgaben sind vorgesehen: Aufhebung des Lohnabbaues, ausserordentliche Teuerungszulagen für Angestellte mit niederen Besoldungen und Familienzulagen für alle. *

Pestalozzianum Zürich **Beckenhofstrasse 31/35**

Ausstellung:

Aufbauende Schule in harter Zeit.

Hauptteil:

Unvergessliche Landi.

Schülerarbeiten: Aufsätze, Zeichnungen, Bastelarbeiten.

Weitere Ausstellungsgebiete:

Kindergarten: Was öiseri Grosse schaffed.

Hauswirtschaft: Sparen in ernster Zeit (Nahrungsmittel, Heizmaterial, Putz- und Waschmittel).

Mädchenhandarbeit: Us Altem Nöis! (Arbeiten aus schweizerischen Kursen und Schulen.)

Deutsche Sprache: Wir helfen den Bauern. Geschäftsbriefe.

Sonntag, den 22. Juni, 10.30 Uhr:

Führung *durch die Ausstellung* durch Hrn. F. Brunner, Ausstellungsleiter. Anschliessend

Filmvorführung: Wandern und wandern ist zweierlei.

Im Neubau: Arbeitsgemeinschaft Werkjahr für Jugendliche:

Arbeiten aus den Vorbereitungskursen für Metall- und Holzbearbeitungsberufe.

Samstag, den 21. Juni, 15 Uhr:

Führung *durch die Ausstellung* durch Hrn. A. Wunderli, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Werkjahr.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kurse

XV. Sommerkurs der Stiftung Lucerna.

Die 14 Jahre lang ohne Unterbrechung durchgeführten Sommerkurse der Stiftung Lucerna wollen auch in Kriegszeiten ihren Beitrag zur Kontinuität geistigen Schaffens leisten. Dem neuen Kurse der kleinen Luzerner Sommerakademie ist das Thema «Der Mensch und die Sprache» vorangesetzt. Fünf Dozenten, zwei Welsche und drei Deutschschweizer, halten 16 Vorträge. Das vom Kursaktuar, Dr. *M. Simmen*, Rhynauerstr. 8, Luzern, erhältliche ausführliche Programm gibt darüber folgende Uebersicht: Prof. *Charles Bally*, Genf, spricht über «La grammaire des sentiments», Dr. med. et phil. h. c. *L. Binswanger*, Kreuzlingen, über «Sprache und Bildung». Prof. *Albert Debrunner* von der Universität Bern schliesst an seinen, als Einleitung zu den andern Vorlesungen vorgesehenen Vortrag über «Sprache und Sprachbetrachtung» drei weitere an über die Themen: «Das Nebeneinander der Sprachen, Mundart und Sprache, Sprache und Volk». Prof. *M. Leumann*, Ordinarius für vergleichende Sprachforschung an der Universität Zürich, referiert über Sprachveränderung, über den Einzelnen und die Sprache, über ihre sozialen Schichten. Zwei Vorträge von Prof. *Marcel Raymond*, Professor der französischen Literatur an der Universität Genf, sind dem Thema «La valeur poétique de la langue» gewidmet. Die anschliessenden Diskussionen stehen wieder unter der souveränen Leitung von Prof. *Paul Häberlin*, Ordinarius für Philosophie an der Universität Basel.

Die Kursteilnehmer bezahlen eine Kurskarte von 15 Fr., Studenten und stellenlose Lehrer und Akademiker 5 Fr. und die Wehrleute in Uniform oder Armbinde sind unentgeltlich eingeladen. Der Stundenplan ist soweit wie möglich der MSA angepasst. Der Kurs beginnt am *21. Juli* (Montag) und dauert bis Freitag nachmittag, den *26. Juli*. Er wird wie bisher im Saale des Grossen Rates im Regierungsgebäude abgehalten.

Kleine Mitteilungen

Schulreisen 1941.

«Die unter dem obengenannten Titel im 4. Absatz auf Seite 385 erschienene Mitteilung, dass die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung (SZV) in Zürich in nächster Zeit einen Prospekt mit allen notwendigen Orientierungen veröffentlichen und an die Schulen versenden wird, entspricht nicht auf der ganzen Linie den Tatsachen. Ein Prospekt über die Fahrvergünstigungen im Sommer 1941 — worin auch diejenigen für Schulreisen aufgenommen sind — wird von den SBB herausgegeben und ist demnächst an allen Bahnschaltern und *auf Anfrage* bei der SZV erhältlich. Die Tätigkeit der SZV beschränkt sich, neben der Auskunfterteilung hauptsächlich darauf, den Schulen, welche Schulreisen von mehr als einem Tag unternehmen, falls gewünscht Unterkunft und Verpflegung *in der Zentralschweiz* zu verschaffen. Für alle Auskünfte über Fahrpreise, Reiserouten, Bestellung von Kollektivbilletts und Extrazügen wende man sich direkt an die Abgangsstationen.

Basodino-Hütte.

Die Sektion Locarno des SAC stellt Schulen gerne ihre geräumige Hütte zur Verfügung. Sie liegt im unvergleichlich schönen Bavonatal. Der Aufstieg erfolgt am besten vom Ossasco über die Fuorcla Christallina in sechs Stunden; Abstieg nach Bignasco in 4½ Stunden. 70 Schlafplätze zu Fr. 1.—. Identitätskarte erforderlich. Auskunft durch G. Padovani, Präsident der Sektion Locarno des SAC.

Eine wohlfeile Neuausgabe der «Die Leute von Seldwyla», I. Bd.

Der grosse Erfolg, den der Verein für Verbreitung guter Schriften mit der billigen Neuausgabe der «Zürcher Novellen», von Gottfried Keller, erzielte, hat ihn bewogen, auch die «Leute von Seldwyla» neuerdings unters Volk zu bringen. Es zeigte sich, dass heute mehr als je das lesende Publikum nach Keller greift. Er wächst immer tiefer in sein Volk hinein, und dieses ist sich dankbar bewusst, dass es in ihm einen Künder nationaler Güter besitzt.

Kellers Werke sind heute geradezu gesucht. Aeltere, gute Ausgaben sind vergriffen und es scheint, dass sie einstweilen nicht neu aufgelegt werden. So ist es für den Verein für Verbreitung guter Schriften eine grosse Freude, hier in die Lücke zu springen. Er macht seinen Neudruck noch begehrenswerter durch die Zeichnungen, die Eugen Hartung mit feiner Einfühlung geschaffen hat. So möge von den bunten Geschehnissen wie von den Illustrationen ein Hauch vergnüglicher Vergangenheit in unsere trübe Gegenwart hinüberwehen!

Um jedermann dieses schöne Buch zugänglich zu machen, nehmen Buchhandlungen *bis zum 20. Juni* Bestellungen *zum Subskriptionspreis von Fr. 2.60* pro Exemplar, entgegen. Nachher beträgt der reguläre Ladenpreis Fr. 3.50.

Verkehrsdisziplin als pädagogische Aufgabe.

Infolge der Heuferien ist die Frist für die Einreichung der Antworten zum Wettbewerb über Verkehrsvorschriften vom 28. Juni auf den 5. Juli erstreckt.

Gedächtnisausstellung Otto Rudolf Salvisberg 1882—1940, Professor der Architektur an der Eidg. Technischen Hochschule seit 1929, in den Räumen der Technischen Hochschule 25b und 12b, geöffnet wochentags 10—12 und 14—17, Sonntags 11—12 Uhr.

Eine entfernte, frühere Inschrift an einem Bünder Schulhaus lautete, nach einer Mitteilung der «Rätia», Bündner Zeitschrift für Kultur, wie folgt:

«Den unfolgsamen Kintern
verschlägt man hier den Hintern,
und zieht daraus mit Not
sein täglich Stücklein Brot.»

Schulfunk

Freitag, 27. Juni, Zürich: **Wir besuchen eine Glashütte.** Reportage von Hans Bänninger und Arthur Welti, Zürich.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Delegierten- und Jahresversammlung 1941.

Wegen der auf den 7. September 1941 angesetzten Erinnerungsfeier zum 750jährigen Bestehen der Stadt Bern musste der Zentralvorstand des SLV im Einvernehmen mit dem Organisationskomitee in *Freiburg* die für den 6. und 7. September vorgesehenen Tagungen des SLV um eine Woche hinausschieben. Die *Delegiertenversammlung* findet nun *Samstag, den 13. September 1941*, statt, die *Jahresversammlung Sonntag, den 14. September*. An der Jahresversammlung werden Exc. Bischof Besson und Prof. Dr. Gottfried Bohnenblust sprechen.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch*.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Am 23. Mai ist in Niedergerlafingen nach langer, schwerer Krankheit unser Kommissionsmitglied Herr Emil Bangerter, Bezirkslehrer, gestorben. Emil Bangerter ist im April 1940 in die Kommission gewählt worden, hat aber wegen seines Leidens fast nie an den Sitzungen teilnehmen können. Vorher war er mehrere Jahre Mitglied und Präsident der Rechnungsprüfungskommission und hat sich als solcher in treuer und zuverlässiger Mitarbeit grosse Verdienste um die Entwicklung der Kasse erworben. Wir danken ihm hiefür herzlich und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand der Schweiz. Lehrerkrankenkasse.

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern**; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Für Luftschutzbauten empfehlen sich nachstehende Firmen:

BAUGESCHÄFT GEBRÜDER VÖLKLI
Kalkbreitestrasse 138, Zürich 3, Telephon 51138

Luftschutzkeller
Umbauten und Neubauten
Renovationen

Luftschutzbauten
NEUBAUTEN — UMBAUTEN — RENOVATIONEN
ALLE REPARATUREN
Eduard Knecht — Baumeister
BADENERSTRASSE 408 — ZÜRICH 4
TELEPHON 58208 UND 76551

Jetzt
umbauen, renovieren, **Luftschutzkeller einbauen** durch erfahrenen Fachmann. Ich mache Ihnen gerne Vorschläge und Kostenberechnungen.
ADOLF MÜLLER — Architekt S. I. A. — **ZÜRICH**
Winterthurerstrasse 98 Telephon 62226

Luftschutzbauten
Umbauten, Neubauten
Reparaturen erstellt
H. Uiker-Pfister, Holzbau
Schwendengasse 8, Zürich 3, Tel. 75726

Seeberger & Cie., BAUMEISTER
Zürich 8, Seefeldstrasse 8, Telephon 46134
LUFTSCHUTZRÄUME
Geschäftsleiter: Paul Tanner

Oswald Schwarb Zürich 4
Baugeschäft
Bäckerstrasse 220 Telephon 73160
Luftschutzkeller
Umbauten, Fassadenrenovationen, sowie sämtliche Maurerarbeiten jeden Art

EUGEN RYSER ZÜRICH 9 ALBISRIEDEN
BAUUNTERNEHMER
Albisriederstrasse 193 — Telephon 57204
Neubauten, Umbauten, Fassaden-Renovationen, Luftschutzbauten. Sämtliche Reparaturen

H. Goßweiler & Cie., Zürich 2
BAUUNTERNEHMUNG FÜR HOCH- UND TIEFBAU
Telephon 31360 - Rieterstraße 46
Ausführung von Neubauten - Umbauten - Reparaturen
Fassadenrenovationen - Schwemmkanalisationen - Eisenbetonbauten
Fundationen - Straßen- und Eisenbahnbauten - Brückenbau
LUFTSCHUTZBAUTEN

J. Jenny, Baugeschäft
vormals F. Jenny-Hobi
Telephon 64267 **Zürich 6** Winterthurerstrasse 73

Luftschutzbauten
Umbauten, Renovationen, Reparaturen
Fachgemässe Ausführung

ARNOLD EGLI - Baugeschäft
Telephon 60150
ZÜRICH 1 FORTUNAGASSE 36
ZÜRICH 5 VIADUKTSTRASSE 12
ZÜRICH 10 ZSCHOKKESTRASSE 16
empfiehlt sich für fachgemässe Maurerarbeiten, Neubauten, Umbauten, Fassadenrenovationen und Reparaturen aller Art, **Luftschutzkeller**

H. und E. de Capitani
Baugeschäft
Seestrasse 80 Telephon 35324

Luftschutzbauten
Fassaden-Renovationen
Umbauten, Reparaturen
Neubauten
Beste Referenzen

Robert Weiser - Zürich 4
Metallabdichtung für Fenster und Türen
Albisriederplatz 6 - Telephon 57379

Beratung und Einbau von
LUFTSCHUTZRÄUMEN
ZIMMEREIGENOSSENSCHAFT ZÜRICH
Bäckerstraße 277 — Telephon 31854

Kleine Mitteilungen

Schont das Rütli!

Bei dem in diesem Jubiläumsjahr zu erwartenden Massenbesuch unseres Rütli durch Schulen ist es sicher nicht unangebracht, hier in der SLZ an die Lehrer und Lehrerinnen die dringende Bitte zu richten, sie möchten darauf achten, dass die Schulkinder den geheiligten Boden so verlassen, wie sie ihn zu betreten wünschen. Zeitungen, Butterbrotpapiere, Konservenbüchsen, Flaschen usw. dürfen nicht liegen gelassen werden. Der Rütliwirt wird dafür sorgen, dass diese Abfälle an einem geeigneten Ort abgelegt werden können.

Schulen, die vom Rütli den schönen Weg nach Seelisberg hinauf steigen, müssen darauf aufmerksam gemacht werden, dass das Hinunterkollern von Steinen an diesem steilen Berghang andere Wanderer gefährdet.

Der Rütliwirt, Herr Zgraggen, hat in frühern Jahren etwa geklagt über ungebührliches Verhalten der das Rütli besuchenden Schüler. Kolleginnen und Kollegen! Sorgt dafür, dass im Jubiläumsjahr eure disziplinierten Schulkinder zu keinen Klagen Anlass geben. *P. B.*

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt für die Städte Zürich, Winterthur, St. Gallen, Frauenfeld, Schaffhausen, Wil, Rorschach, Arbon, Romanshorn, Kreuzlingen, Weinfelden, Baden, Brugg, Aarau und Lenzburg sowie die Welsche Schweiz ein Prospekt des Kur- und Verkehrsvereins Flims bei: Das Verkehrsbureau Flims gibt oerne über jede Frage, besonders auch über die Eignung für Kinder, über Schulen, Institute usw. Auskunft.

Ferner liegt für Stadt und Kanton Zürich, die Städte St. Gallen, Frauenfeld, Schaffhausen, Basel, Luzern und Umgebung, Kanton Glarus und Zug ein Prospekt des Verkehrsvereins des Berner Oberlandes bei.

Beide Prospekte empfehlen der Beachtung unserer Leser bestens.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

KNABENINSTITUT OBERÄGERI
Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.
Leitung: **Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.**

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst (Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32.

Französische Schweiz

Neuveville **Ecole supérieure de commerce Höhere Handelsschule**
am Bielersee
Französischer Ferienkurs vom 14. Juli bis 2. August 1941 für Jünglinge und Töchter. Preis Fr. 30.—. — Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten, Seminaristen. — Ausflüge, Wassersport. Auskunft über Programm, Pension und Logis durch die OF 6451 S **Direktion: Dr. Waldvogel.**

Töchterpensionat **„DES ALPES"**
in La-Tour-Vevey (Genfersee). Telephon 5 27 21. Bewährtes, bestorganisiertes, in vollem Betrieb stehendes Schulinternat. Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle einschlägigen Fächer. Zugängliche Preise. Eintritt jederzeit. Wirksame Ferienkurse. Referenzen. Sonderprospekt 1941.

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE

Cours de français

1° **Cours de vacances** (14 juillet au 4 octobre). 4 séries indépendantes de 3 semaines chacune. Conférences et récitals. Enseignement pratique par petites classes: lecture expliquée, grammaire et syntaxe, stylistique, prononciation (phonétique), composition et traduction. Promenades et excursions. Certificat de français.
Demandez programme détaillé au Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité E, Lausanne.

2° **Ecole de français moderne: semestre d'hiver 1941/42** (15 octobre au 10 mars). Tout porteur du „Primarlehrerdiplom" peut être immatriculé à cette école. Cours de littérature française. Classes pratiques. Au bout de 2 semestres: Certificat d'études françaises.
Demandez programme des cours au Secrétariat de l'Université, Lausanne.

1291 **1941**

Gang lueg d'Heimet a!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants für Ferien, Wochenend und Schulreisen

Appenzell

Appenzell **Gasthof Säntis**
Heimeliger Gasthof am Landsgemeindeplatz. Sonnige Lage. Idealer Ferienaufenthalt. Spezialpr. f. Schulen und Vereine. Prospekt verl. **J. Heeb-Signer.**

Berggasthaus Schäfler! 1923 m über Meer
Von Weissbad und Wasserauen auf gutem Wege leicht erreichbar. Bietet Schulen und Vereinen gut bürgerliche Küche und Keller. Zeitgemässe Preise. 26 Betten und 80 Heulager. Höfliche Empfehlung Familie Dörig-Dörig, Telephon 8 81 44.

Berggasthaus Aescher **Wildkirchli**
Prähistorische Stätte. 1477 m. Für Schulen einzigartiges Ausflugsziel. 12 Betten, 40 Heulager. Telephon 8 81 42 Weissbad. **Willy Räss,** patent. Bergführer.

St. Gallen

Ragaz Drahtseilbahn Schülerabonnement **Wartenstein**
Hinaus in die schönsten Auen unserer Heimat. — Den WARTENSTEIN ob RAGAZ mit seiner herrlichen Aussicht — mit seinem schönsten Bergeskranz, wer kennt ihn noch nicht? — Die schönen Spaziergänge über die „Naturbrücke" zur Heilquelle der Taminaschlucht! — Eine Schülerreise, die jedem Teilnehmer in immerwährender Erinnerung bleiben wird. — Zweckmässige Zwischenverpflegung.

HOTEL SPEER mit Garten. Speziell für Schulen
Telephon 2 17 20 **RAPPERSWIL**

WEESEN **Hotel Bahnhof**

Gute Küche und Keller. Großer, schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 4 50 14. Mit höfl. Empfehlung: R. Rohr-Blum.

Schaffhausen

SCHAFFHAUSEN **Restaurant zum Thiergarten**

Gegenüber Museum zum «Allerheiligen». Schöne Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Grosser Garten. Verlangen Sie Offerte und Prospekte. Mit höfl. Empfehlung: A. Zingg-Moser, Küchenchef.

Alkoholfreies Restaurant Randenburg - Schaffhausen

Bahnhofstrasse 60, Telephon 6 51 (5 34 51). OF 266 Sch
Schöne Freiterrasse. Pauschalarrangement für Schulen.

Stein am Rhein ALKOHOLFREIES RESTAURANT **Volksheim**

bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. (OF 5727 Sch)

Kommen Sie nach

STEIN AM RHEIN dem bevorzugten Ausflugs- und Reiseziel der Nordostschweiz.

Als Gaststätten empfehlen sich:

Hotel Rheinfels — Geräumige Lokalitäten. Rheinterrasse.
Hotel Sonne — Scheffelstube. (Fliessendes Wasser.)
Gasthof und Metzgerei zur Obern Stube.
Gasthof und Restaurant zum Adler.
Restaurant Wasserfels — Einzige, best angelegte Kegelbahn.
Burg Hohenklingen — Restaurant. Fremdenzimmer. Prächtige Aussicht.
Wirtschaft zur Bergtrotte.

Zürich

Meilen **Hotel Löwen**

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **F. Pfenninger.**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg
Zürich 7, Telephon 2 72 27 In der Nähe des Zoolog. Gartens

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick
Zürich 6, Telephon 6 42 14

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum Zürich 1, Telephon 3 41 07

Zur Schülerreise aufs Rütli

Wenn Sie über Zürich reisen, bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt, währschaften Imbiß, gute Bedienung

DU NORD

Die preiswerte Gaststätte
beim Hauptbahnhof ZÜRICH

Aargau

DEN SCHULAUSFLUG ins beliebte, heimelige

Bad Lauterbach

OFTRINGEN. Ca. 1 Stunde ob Station Olten und Aarburg. Gepflegte Küche und Keller. Schöne Lokalitäten, großer Spielplatz. Fritz Wenger-Wehrli

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloß Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. **Exkursionskarte, Taschenfahrpläne** und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten,** Telephon 7 13 71 oder durch **W. Wiß,** Lehrer, **Fahrwangen,** Telephon 7 23 16.

Sind Sie krank?

Leiden Sie an Rheuma od. Stoffwechselstörungen? Sind Sie herz-, nerven- oder venenleidend? Ist Ihre Frau od. Tochter leidend? Dann machen Sie eine komb. Bade- und Trinkkur im

SOLBAD ADLER in Rheinfelden

Das Haus **„einfach, aber gut"** und mit bescheidenen Pensionspreisen. Schöner Kurgarten mit Liegehallen. Tel. 6 73 32. Verlangen Sie Prospekte.

Basel

Alkoholfreie Restaurants

Heumattstraße 13 beim Bundesbahnhof Telephon 4 15 82
Hotel Baslerhof Aeschenvorstadt 55 Telephon 2 18 07
größtes Lokal. Eigenes Gebäck.
Speisehalle Claragraben 123 Telephon 2 42 01
5 große Säle. Schattiger Garten.
Gemeindehaus St. Matthäus Telephon 2 40 14
Klybeckstraße 95, Vereinssäle.

Schulen und Vereinen stehen große Säle zur Verfügung

Verein für Mäßigkeit und Volkswohl

BASEL **Hotel Baslerhof**

400 m vom S.B.B., Aeschenvorstadt 55

ZIMMER 4.-, 6.50, PENSION 10.-, 13.-

Telephon 2 18 07. Fließendes Wasser. Bad, Lichtsignal und Telephon. Alkoholfreies Groß-Restaurant. Tea Room. Eigene Konditorei.

Berghaus Oberbölchen bei Eptingen

900 m ü. M., empfiehlt sich Feriengästen und Schulen sowie Passanten bestens. Reelle Bedienung. Mässige Preise. Tel. 7 52 73. Fam. Härnig.

Glarus

Hotel Niederschlacht, Braunwald

altbekannt für Ferien und Schulreisen

BRAUNWALD ***Pension Sunnehüsli***

das ganze Jahr geöffnet, 12 Betten, sorgfältige Verpflegung. Besitzer: Geschw. Voegelis Erben.

Hotel-Pension Tödiblick, Braunwald

1400 m ü. M. Schulen bestens empfohlen
A. Stuber-Stahel
Telephon 36

Gasthof TELL - Mühlehorn am Walensee

empfiehlt sich höflich für Schulen und Vereine. Grosser, schattiger Garten.

Bürgenstock

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 60 Rappen. Große Säle (600 Pers.). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

TIERFEHD BEI LINTHAL **Hotel Tödi**

Schönster Ausflugspunkt für Schulen, Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Peter Schiesser, Telephon 89.

Uri

Gasthaus Muther - Altdorf

Bekannt für gut geführte Küche und Keller. Schöne Zimmer. (OF 31 427 Z) Mit höflicher Empfehlung: Geschw. Vonderach.

Restaurant und Pension ZWYSSIGHAUS

in Bauen am Urnersee, Telephon 298, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens bei Schulausflügen und zum Ferienaufenthalte. Z'graggen-Boog.

HOSPENTAL AM GOTTHARD **Speise- und Kaffeehaus zum Turm.** Heizbares, bedecktes Touristenlager. Auch Zimmer für Schulen. Schriftliche Anfragen an Furrer-Furrer

Verbringen Sie diesen Sommer Ihre Ferien in der herrlichen Alpenwelt der KLAUSENPASSHÖHE. Mannigfaltige, lohnende Wanderungen erschliessen Ihnen eine selten reiche Welt der Alpenflora und ein von Geologen längst geschätztes Gebiet.

Das **Hotel Klausenpasshöhe**

bietet Ihnen einen angenehmen, ruhigen Ferienaufenthalt bei anerkannt bester Verpflegung. Familie Schillig

Schwyz

ARTH-GOLDAU **Hotel Steiner - Bahnhofhotel**

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 6 17 49. Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig.

Gasthaus Holzegg 1407 m ü. M. **am großen Mythen** 1903 m ü. M.

Von Schwyz und Einsiedeln leicht erreichbar!

Bietet Schulen und Vereinen gut bürgerliche Küche und prima Keller. Zeitgemässe Preise. 26 Betten, 150 Heulager. Mit bester Empfehlg.: A. Fritsche-Dörig, Pächter, Tel. Schwyz 70 34.

Gang, lueg d'Heimet a!

Bad Hotel Rössli **Seewen-Schwyz**

Grosse schöne Räume. Jugendherberge für zirka 200 Personen. Mässige Preise. Besitzer: **W. Waibel und A. Staub.** Gerant: **F. Studer-Achermann.**

Luzern

RIGI-STAFFELHÖHE

20 Minuten unter Rigi-Kulm. (OF 31 455 Z)

Hotel Edelweiß **Telephon 60133**

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. **Jugendherberge, Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen **Fam. Hofmann.**

Gasthof Sempacherhof **Sempach-Station**

Zur Schlachtkapelle, ein ideales Ausflugsziel für unsere Schuljugend. Höfliche Empfehlung **Tony Wyss, Telephon 75004.**

Vierwaldstättersee

Hotel-Pension Edelweiß **Beckenried**

(Vierwaldstättersee) Zimmer mit fließendem Wasser. Schülerverpflegung. Mäßige Preise. J. Kretschi-Keller.

Gasthaus Brunnerhof in Brunnen

vis-à-vis von Kapelle und Nähe Schiff.
Mit bester Empfehlung: H. Immoos-Botio, Tel. 156

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weißes Kreuz**

Gaststätten für jedermann. Große Lokale. Terrasse für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Gartenrestaurant. Mässige Preise. Fam. L. Hofmann. O. F. 31 412 Z.

HOTEL RÜTLI **Brunnen**

am Vierwaldstättersee. Telephon 2 44. Schöne Lokalitäten für Vereinsanlässe, Schulen und Hochzeiten. 25 Betten. Gut geführte Küche. Eigene Konditorei. Empfiehlt sich höflich der werten Lehrerschaft **Joseph Lang.**

Brunnen **Hotel weißes Rössli**

Telephon 22

Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen

INGENBOHL-BRUNNEN **Hotel Frohe Aussicht**

Nähe Kloster Ingenbohl. — Für Schulen und Vereine geeignete, heimelige Lokalitäten, Terrasse, Gartenrestaurant. Gut bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Besitzer: Gotth. Bösch-Faßbind, Telephon 35.

BRUNNEN

BUNDESBRIEFORT

im Mittelpunkt der historischen Stätten. 30 Hotels und Restaurants mit günstiger Logier- und Verpflegungsmöglichkeit. Prompte Auskunft durch das Offizielle Verkehrsbureau Brunnen, Telephon 177.

GRAND HOTEL BRUNNEN

1941 650-Jahrfeier

Jede Schweizerschule einmal dieses Jahr nach Brunnen, Tellskapelle und Rütli

Normalpensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.50 (schönes Zimmer, Frühstück, Diner und Souper mit Dessert)

Schulen Spezialarrangement

250 Betten, grosse Terrassen und Speisesäle, Verpflegungsmöglichkeiten für 300 Personen miteinander

FÜRIGEN-BAHN HOTEL FÜRIGEN STRANDBAD FÜRIGEN

Fürigen über dem Vierwaldstättersee

Vorteilhafte Ferien-Arrangements. Herrliches Ausflugsziel. Telephon 67254

Küssnacht am Rigi **ENGEL**

Ältestes historisches Gasthaus. **Alter Tagsatzungs-Saal, Goethe-Stube. Hier tagten** die Boten der Eidgenossen anno **1424.** Gediegene Lokalitäten. Zeitgemäße Preise. Emil Ulrich, Besitzer.

Hotel-Restaurant Fritschi

Luzern Sternenplatz 5. Zimmer mit fliessendem Wasser **Fr. 3.—.** Spezialitäten-Küche. **E. F. Leimgruber.**

LUZERN Hotel-Restaurant Löwengarten

bevorzugt v. Schulen, Vereinen, Gesellschaften usw. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Großer Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mäßige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. **J. Buchmann,** Besitzer, Telephon 20339.

Luzern Besuchet unsere Alkoholfreien **WALDSTÄTTERHOF** beim Bahnhof, **KRONE** am Weinmarkt.
Günstig für Schulen und Vereine. Bilige Preise, gute Küche.
Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

LUZERN Hotel Walhalla

Bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. GUT und BILLIG essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant.
P. 7108 Lz.

SISIKON Gasthaus Bahnhof

Am Vierwaldstättersee. 30 Minuten von der Tellskapelle. Lohnender Spaziergang durch die herrliche Axenstrasse. Empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens A. Gisler, Telephon 284.

Wenn Ferien, dann Erholung in

Pension Lauigrund, Vitznau

Vierwaldstättersee

Bekannt gute, reichliche Küche bei mässigem Preise. Fliessend kalt und warm Wasser in allen Zimmern. **Familie Hafner, Telephon 60047.**

Ferien verbringen mit wenig Geld und gut essen zum Ausnahme-Pensionspreis von Fr. 5.90 bis Fr. 7.90 je nach Zimmer. Prospekte.

Pension Waldheim VITZNAU

Berner Oberland

Für Ferienaufenthalt bestens zu empfehlen:

Brienzwiler *AM BRÜNIG*

Heimelige Pensionen und Ferienwohnungen. Bescheidene Preise. Naher Wald. Genussreiche Ausflüge. Prospekte beim Verkehrsverein verlangen. Telephon 2 80 53.

BRÜNIG Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornfussweges an der Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge u. Alpenwanderungen. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Massenlager für kleine Schulen. Pension 7 Tage Fr. 55.— bis Fr. 60.—. Prospekte. **J. Abplanalp.** Telephon 221.

Brünig Hasliberg 1000—1200 m ü. Meer Postautoverbindung — Privatwohnungslisten und Hotelprosp. durch das Verkehrsbureau Station Brünig, Tel. 226

Ferien fern von Politik und Geschäft!

GRINDELWALD Waldhotel Bellary

Angenehm und heimelig. Sonnenterrassen, schattiger Garten, Wald. Vorzügl. Küche. Pension ab Fr. 8.—. Fam. Schild.

Hotel und Restaurant **Bären - Kiental**

Berner Obrland, empfiehlt sich bestens für ruhigen Ferienaufenthalt. sowie als lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. Preise ab 7.75
Telephon 8 11 02. J. Suter-Rätz.

LENK Hotel Sternen

Berner Oberland, Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 92005. *Familie J. Zwahlen-Bächler*

MÜRREN-SCHILTHORN

SCHILTHORNHÜTTE H. Meyer, Lehrer, Telephon 4643

Hotel und Pension Stechelberg

NÄHE TRÜMMELBACH. LAUTERBRUNNEN IM BERNER OBERLAND

Prächtiges Gebirgspanorama. Am Fusse der Jungfrau. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Mässige Preise.
P 1135 Y Prospekte durch Familie Gertsch, Besitzer, Telephon 4263.

Die bekannten **Hotels Alpenruhe und Breithorn in Wengen** sind auch diesen Sommer geöffnet. Pension Fr. 10.25 und Fr. 8.75.
Besitzer H. Gyger, Telephon 4419.

Hotel Eiger Wengen

und Bahnhofrestaurant. Best eingerichtetes Haus; alle Zimmer mit fliessend Wasser. Angenehmer Ferienaufenthalt. Schöne Aufenthaltsräume. Familienarrangement! Für Schulen und Vereine geeignete Lokalitäten. Prospekte durch Familie Fuchs-Käser, Telephon 4526.

Fribourg

Besucht das reizende

FREIBURGERLAND

Berge, Seen, historische Städtchen, schöne Ausflüge, ruhige Ferien

Auskunft und Prospekte in den Reiseagenturen und im Verkehrsbureau Freiburg, Telephon 1156

Waadt

MONTREUX

Hôtel Terminus et Buffet de Gare

Cuisine et cave soignées. Prix modérés. Restauration à toute heure. Repas sur commande. Grande terrasse ombragée. Pour séjour et pour courses d'école, demandez prix et conditions à la direction

Charles Amacker, directeur.

Montreux Pensionnat cath. **Villa Miramonte**

Chambres avec ou sans pension pour Dames et jeunes filles (prix pension de 6—9 fr.)

Montreux-Territet **Hotel Bonivard**

das gute Familienhaus beim Schloss Chillon

Wallis

Endroit de repos idéal

Hôtel Chandolin

Chandolin - Val d'Anniviers

Téléphone 27 Courses scolaires M. Pont, propr.

HOTEL DES ALPES, FIESCH

Wallis. Altitude 1071 m. Angenehmes Familienhotel. Pension von Fr. 8.25 an. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

La Pension Favre à St-Luc (Valais)

Reçoit sociétés et fixes, avec soins et prix réduits.
Téléphone 28. Favre, propriétaire.

ZERMATT **Hotel Matterhornblick**

1620 m über Meer. Neues Familien- und Sporthotel mit letztem Komfort. Pension von Fr. 9.75 an. Prospekt durch Besitzer J. Perren-Biner, Telephon 42

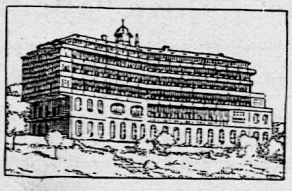
Tessin

HOTEL MYRTE UND BELVEDERE AM SEE

BRISSAGO bei Locarno

In schönster Aussichtslage inmitten tropischer Vegetation. Sorgfältige Tessinerküche. Pension ab **Fr. 7.50.** Telephon 21 16.

Besitzer: **Franscella-Wehrmüller**



KURHAUS CADEMARIO

Cademario, 850 m ü. M., bei Lugano. Der ideale Kurort für frohe Ferientage und gründliche Erholung. **Wochenarrangement mit Kur** (Bäder und Massagen) von Fr. 110.75 an. Arztkonsult. für **ganze** Kurzeit Fr. 20.— extra; **ohne Kur** (Zutritt zum Turnen, Sonnen- und Schwimmbad, Arztvorträge) von Fr. 92.75 an. Melden Sie uns bitte frühzeitig Ihre Ankunft! Telephon 3 25 28.

Hotel Fédéral - Bahnhof Lugano

Das gute Familien- und Passanten-Hotel bei mässigem Preise.
Höflich empfiehlt sich **Fam. Maspoli-Galliker.**

Professoren und Lehrer

verschönern Sie die Tessin-Schulreise Ihrer Zöglinge durch einen Aufenthalt im bestbekannten

Fassbind's Hotel Continental Lugano

Ideale Lage. Mässige Preise bei vorzüglicher Aufnahme. Tel. 2 16 41.

PENSION BON-AIR **Lugano-Breganzona**

an schönster, ruhiger Lage. Haus für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Pensionspreis 6.50—8.—. Telephon 2 27 67. L. Hungerbühler.

Pension Villa Sarnia **San Nazzaro** am Langensee

vis-à-vis Ascona, bestens geeignet für Frühjahrs- und Sommeraufenthalt. Pensionspreis Fr. 7.— bei guter, reichlicher Verpflegung (eigenes Gemüse).
Höflich empfiehlt sich **Familie Zundel,** Bes.

Graubünden

Als Mittags- und Uebernachtstation für Schülerreisen von und nach „Avers-Engadin" sowie zur Erholung und Heilung von Rheuma, Frauenleiden usw. empfiehlt sich bestens Kur- und Ferien-Hotel **FRAVI** Mineral- u. Moorbad **ANDEER**

Prospekte durch Kurverwaltung und Hotelleitung, Telephon 1.

Der beliebte Ferienort am jungen Rhein **Compadials** bei Disentis **Hotel Badus**

Pensionspreis Fr. 6.50 bis Fr. 8.— mit 10 % Teuerungszuschlag. Gute Verpflegung, sorgfältige Bedienung. Prospekte durch die Direktion.

Hotel Schweizerhof **Davos**

für Ferienaufenthalt Pension Fr. 14.—, Zimmer Fr. 5.—.

SAMNAUN

Engadin. 1850 m über Meer. Das schöne Hochtal mit der reichsten Alpenflora.

HOTEL SILVRETTA

Moderner Komfort. Vorzügliche Küche. Pensionspreis Fr. 9.— bis Fr 10.—, alles inbegriffen. Auskunft und Prospekte durch S. Zegg-Jenal, Telephon 3, Samnaun.

San Bernardino **Hotel Bellevue**

Graubünden, 1626 m. Das südliche Ferienparadies. Prächtiger Bergwald u. Alpenflora. Strandbad und Eisenquelle.

das heimelige Kleinhotel des Schweizergastes. Warmwasser in allen Zimmern, elektrische Zentralheizung. Sonnenterrassen und Garten. Pauschalwoche Fr. 77.— bis Fr. 88.—. Telephon 9.

St. Moritz - Hotel Bernina

Sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Bestbekannte Küche. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis ab Fr. 10.—. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

ST. MORITZ-DORF

PENSION VILLA GRUNENBERG

FERIEN — TAGE DER ERHOLUNG!

Wir bieten Ihnen, trotz Rationierung vorzügl. Verpflegung. Heimelige Zimmer mit stets fließ. kalt und warm Wasser. Sonnige, ruhige Lage. Liegekurgelegenheit. Wochenpauschal von Fr. 82.— an.
Mit höflicher Empfehlung FAMILIE A. BISANG.

ST. MORITZ **Olympia-Hotel Metropol**

Verbringen Sie Ihre Sommerferien in diesem gemütlich eingerichteten Familienhotel, verbunden mit einer Badekur der weltberühmten St. Moritzer-Heilquellen. Alle Diätkuren. Park, windgeschützte Liegewiese. Prospekte zur gefl. Verfügung. Tagespauschalpreis Fr. 12.70. A. Schmidt-Nyffenegger.

Jedes Verweilen in

CHUR

— und wenn es nur für Stunden wäre — bedeutet Erholung, Behaglichkeit, geistige Bereicherung und vielfachen, praktischen Vorteil. Die beliebte Kongressstadt. Gute Hotels — gepflegte Küche — Bündner Spezialitäten. Prospekte und Auskunft durch die Verkehrs- und Reisebüros oder durch das offizielle Verkehrsbüro, Chur.

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

FIEDLER'S Handschuhe und Cravatten
Preiswert — Elegant — Modern
Bahnhofstrasse 64, Zürich 1

Albrecht-Schläpfer, Zürich
am Linthescherplatz, nächst Hauptbahnhof

Aussteuer-, Betten- und Steppdeckenfabrik,
Wolldecken, Kamelhaardecken, Teppiche

BRIEFMARKEN
An- und Verkauf
HERTER
Rennweg 44, Zürich
Telephon 58583
Billige Preise
Seriöse Bedienung
Senden Sie Fehlliste

Mit aller Garantie
ZÜGELN
dann
CASTY
Bertastr. 15, Telephon 56610/11
Kombinierte Fahrten von u. nach
Genf, Basel, Chur, Lausanne, Biel, St. Gallen, Bern, Luzern
mit HOLZGAS-Möbelwagen

Hallo – hier ist die Heilsarmee Tel. 32413

Lumpen, Flaschen, Schnüre, Emballage sowie
jegliches Altpapier
nimmt stets dankbar an
Heilsarmee-Industrieheim
Geroldstrasse 25 Zürich 5

SBC Zürich
Ich ha ghört, dass Du umboue wellischt. — Bischt scho i de Boumuschter-Usstellig a de Talstrass 9 gsi?

HERRENHÜTE, HERRENWÄSCHE
seit Jahrzehnten gut und preiswert. Mitglieder des SLV 5%
Grimm-Reckenzaun
HUTSPEZIALGESCHÄFT
Zürich 1
MARKTGASSE / ECKE RINDERMARKT

Altpapier
Zeitungen, Lumpen, Metall sowie Geschäftsbücher kauft zu Höchstpreisen unter
Garantie für sofortiges Einstampfen
HANS DIEZI, ZÜRICH 4
Telephon 73901 Bollergasse 11

Möbelhaus MÜLLER-BECK
Zweierstrasse 45 — ZÜRICH 4
liefert **Aussteuern** und **Einzelmöbel**
durchaus reell und zu äusserst billigen Preisen

C. GROB, ZÜRICH
Glockengasse 2 Telephon 33006
Haushaltungsgeschäft
Bauspenglerei — Installationen

Krannig
Seinaustrasse 48
(Nähe Ober)
RAHMENVERGOLDEREI
Einrahmungen
Renovieren von Bildern und Spiegeln

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**
bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen, Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 59346

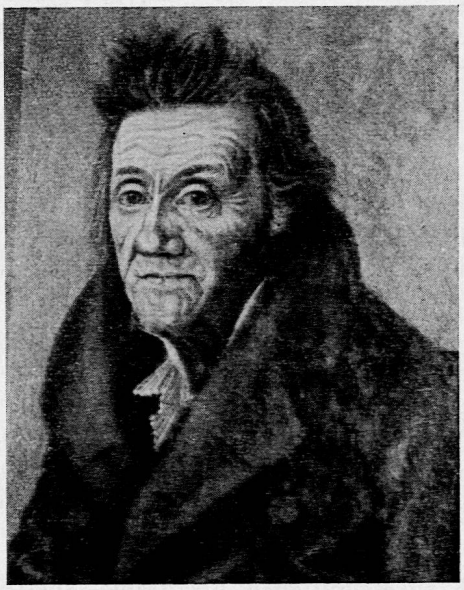
Das führende
Spezialgeschäft für den *HERRN*
CH. FEIN-KALLER
ZÜRICH Bahnhofstrasse 84

Die
Hilfe für ältere Arbeitsfähige Zürich
beschäftigt manch ältere Hand in ihren Werkstätten mit der Herstellung von *Schreinerarbeiten aller Art*, von *Maler- und Schlosserarbeiten*. Sie bevorzugt auch *Arbeiten in Haus und Garten*, ferner fabriziert sie *Bodenwichse, Schuhcrèmes, Zahnpasta, Mundwasser, Eau de Cologne russe, Lavendelwasser, Haarwässer, Parfums, Metallputzpulver* u. a. m.
Bei irgendwelchem Bedarf bitten wir um Ihre Anfrage, damit wir Sie sachgemäss beraten und Angebot stellen können.
Telephon 45386 Drahtzugstrasse 74, ZÜRICH 8

125 Tit.Schweizerische Landesbibliothek
AZ Bern

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
20. JUNI 1941 38. JAHRGANG • NUMMER 3



Joh. Hch. Pestalozzi
Originalbild 30/40 cm im Besitze der Familie Albert Dutoit in Lausanne.

Ein bündnerisches Plagiat einer Schrift Pestalozzis

Pestalozzi verfolgte die politischen Vorgänge im alten Freistaat der drei Bünde im letzten Jahrzehnt vor der helvetischen Revolution zeitweilig mit lebhafter Aufmerksamkeit. Das darüber bisher aufgefundene Aktenmaterial war jedoch derart dürftig und lückenhaft, dass eine auch nur einigermassen befriedigende Darstellung dieser Seite seiner politischen Betätigung unmöglich war.

Immerhin haben wir in jüngster Zeit verschiedene überaus wertvolle Entdeckungen gemacht, die geeignet sind, unsere früheren, im Bündner Monatsblatt von 1927 und im «Pestalozzianum» von 1935 veröffentlichten Untersuchungen beträchtlich zu ergänzen.

Für heute wollen wir hier einen kleinen publizistischen Strauss schildern, in den Pestalozzi 1790, wider seinen Willen, hineingezogen wurde.

Das Jahr 1790 begann in Bünden mit einer neuen Konferenz einer ausserordentlichen Standeskommission und der Abgeordneten des Veltlins und Chiavennas, um die seit 1786 zwischen Oberherren und Untertanen obwaltenden Anstände über die Verwaltung der Landschaften südlich des Bernina und Splügen beizulegen. Aber wieder zerschlugen sich die Unterhandlungen, was die Gärung im Veltlin noch steigerte.

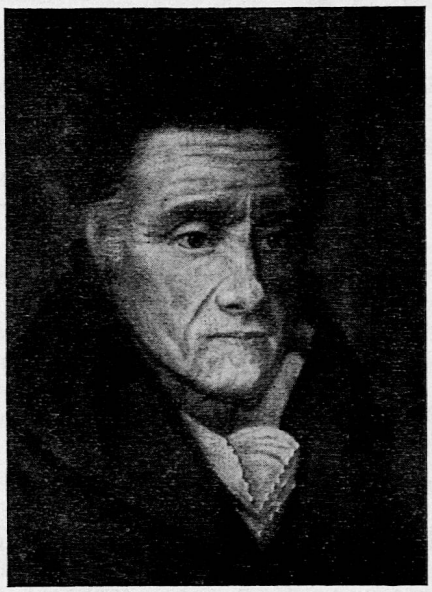
Gleichzeitig schritt auch in herrschenden Landen die demokratische Opposition, durch das Beispiel des französischen Bürgertums angefeuert, zum offenen Kampfe gegen das aristokratische, wesentlich durch die Familie Salis verkörperte Regiment. Die Opposition, die zumeist aus jüngern Elementen des Adels und des Bürgertums bestand, missbilligte die gegenüber den Untertanen befolgte offizielle Politik. Sie verlangte in einigen Punkten grossmütiges Entgegenkommen, um die beiden Provinzen dem Freistaate zu erhalten. Zu dem Zwecke jedoch erachtete sie den Sturz der aristokratischen Herrschaft als unbedingte Notwendigkeit.

Die Zünfte des Hochgerichts Chur gaben das Zeichen zum Angriff. In einem Mehren vom 25. Januar 1790 wurde den Vorstehern Fälschung oberherrlicher Willensmeinungen, Verheimlichung wichtiger eingelangter Briefschaften und andere Willkürhandlungen und Eigenmächtigkeiten vorgeworfen und für das Beförderungswesen im französischen Solddienst eine radikale Reform verlangt. Letztere Begehr wurde gestellt, um die Familie Salis ihrer französischen Machtstütze zu berauben. Die weitere Geschichte des damit eingeleiteten Kampfes kann hier nicht verfolgt werden.

Angesichts der Offensive der Opposition und der im ganzen Lande mehr oder weniger spürbaren Unzufriedenheit mit den Vorstehern begriffen diese, dass sie sich zur Wehr setzen mussten, wenn sie ihre Herrschaft behaupten wollten. Wie ihre Gegner, so nahmen sie deshalb auch zur Druckerpresse Zuflucht. Eine ganze Reihe von politischen Streitschriften ergoss sich über Land und Volk.

Unter den vielen Druckerzeugnissen jener Zeit ist hier ein Flugblatt von 4 Folioseiten zu erwähnen, das vom Bundespräsidenten Andreas von Salis, dem regierenden Haupte des Gotteshausbundes, herausgegeben wurde. Es trägt das Datum vom 13./2. Februar 1790 und wurde den Mitgliedern der oben erwähnten Standeskommission vor ihrer Auflösung überreicht.

Joh. Hch. Pestalozzi
Originalzeichnung im Besitze von Hrn. Dr. W. Haene, Zürich, gezeichnet von J. Wild, Zögling in Yverdon 1819—1821.



Joh. Hch. Pestalozzi

Oelbild, auf Holz gemalt, Maler unbekannt. Original im Besitze von Hrn. Dr. Wendriner. (Das Bild dürfte sich ursprünglich im Besitze einer Familie in Greifswald befunden haben.)

Das Blatt führt folgendes Motto:

Te Civem, Patremque geras, tu consule Cunetis, non tibi; Nec tua te moveant, Sed publica Damae!

Der Titel lautet:

«*Widerhall*
aus den Helvetischen, in die Rhätische Gebirge

oder eines alt schweitzerisch denkenden Eidgenossen wohlmeinenden *Zuruf* an die bidern, hoch befreyte(n) Männer der drey Bünde alten hohen Rhätiens.»

Die ersten Sätze seien hier wiedergegeben.

«Zermalmet sind ihre Heere, ihre Schlösser sind abgebrochen, und ihre Bollwerke stürzten hinunter in unsre Thäler, der Streit ist entschieden!

Du bist frey:

So sprache am Triumphtage des Bundes, Rhätiens Schutzgeist, zu euren Vätern, aber du wirst deine Freyheit nicht länger behalten, als du sie selbst deinem Volk so rein gönnest und lassest, als ich sie dir jetzt gebe! Das setzte der Schutzgeist dem ersten Worte der Verheissung mit drohendem Ernste bey, seine Stirne faltete sich, und sein Auge schien umwölkt, bey diesem Wort. Rhätiens Männer verstanden die warnende Gottheit am letzten Jahrhunderte, in Bergen und Thälern, wie Brüder.»

Diese Sätze haben nun aber nicht Andreas von Salis zum Verfasser, sondern niemand anders als Heinrich Pestalozzi: Sie bilden die Einleitung zu seinen berühmten, in dem von ihm redigierten Schweizerblatte unter dem 13. Brachmonat 1782 mit dem Titel: «An mein Vaterland» erschienenen politischen Visionen, mit denen er 1815 auch das Buch beschliesst: «An die Unschuld, den Ernst und Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes.»

Pestalozzi ist somit der altschweizerische Eidgenosse, den Salis zu den Bündnern reden lässt. Salis zitiert weiter aus dem Artikel, nur ersetzt er die Wörter Helvetien und Helvetier durch Rhätien und Rhätier, und die Ausdrücke Städte und Länder durch Bünde und Gemeinden.

Ein Vergleich der Flugschrift mit dem Zeitungsblatt zeigt nun, dass Salis in der Folge sehr willkürlich aus letzterm zitiert und wichtige Stellen davon ganz weglässt. Auf Rhätien angewendet, gibt Salis den Teil vollständiger wieder, den Pestalozzi den ersten Jahrhunderten der Eidgenossenschaft gewidmet hat. Darin wird das brüderliche Zusammenleben der damaligen Bürger geschildert. Die Grossen und Edlen gingen in jenen Zeiten Hand in Hand und Arm in Arm mit dem gemeinen Manne. Der Grosse war gemein, der Gemeine stolz und beide lebten glücklich und mässig. Die Männer schworen dem Gesetz und Recht ewige Treue, und die Landesväter opferten sich jahrhundertelang selbstlos dem Vaterlande.

Was Pestalozzi dann aber über die darauffolgende Zeitepoche, also des 17. und 18. Jahrhunderts, sagt, das wird von Salis sorgsam verschwiegen. Unter anderm fehlen namentlich folgende Stellen: «Jahrhunderte blühte Helvetien unter dem Szepter der Männer, die zum Volk nie sagten, wir sind deine Könige, und die ihre Kinder, ihre Städte und ihre Länder mit dem Gewäsche ihrer bösen Rede nie ansteckten ...»

«Aber verhülle dein Antlitz — Traure, Priester der Freiheit, deine Altäre sind opferleer. Das Volk Helvetiens räuchert auf Altären fremder Gottheiten. Das Volk Helvetiens ist worden wie das hungrige Volk in den Ländern der Könige, das in seiner Armut ob den kleinsten Brotsamen seiner ausgespitzten und zugeschnittenen Rechtsame ängstlich vortelt; — Söhne und Männer, die nur das Vaterland kannten, kennen jetzt nur sich selber und werden täglich pünktlicher ob dem, was die Ehre und der Nutzen des Hauses, als ob dem was die Ehre und der Nutzen des Vaterlandes, welches ihr Haus gemacht, und aus dem Nichts gezogen (fordern).

Priester der Freiheit, verhülle dein Antlitz! Die Völker Helvetiens opfern auf den Altären der falschen Ehre, sie opfern auf den Altären des Geizes und der Verschwendung.

Böse Menschen kläubeln und wörteln ob den Rechten der Väter des Landes, und Söhne der Eitlen und mehr noch der Reichen stossen Söhne des Volkes von

Joh. Hch. Pestalozzi

Oelbildnis auf Leinwand, 30/38 cm, im Besitze des Pestalozzianums. Maler unbekannt.

sich weg und sagen zum Volk: Wir haben keine Gemeinschaft mit dir; denn wir sind die Söhne deiner Könige, denen du dienest. — Und unter Helvetiens Volk und unter den Verstossenen sind Männer, deren Väter auf Thronen sassen am Tage des Bundes der Freiheit.»

Wenn Pestalozzi mit diesen Sätzen die politische und bürgerliche Entartung der Eidgenossen andeutet, so trifft seine Kritik eigentlich das aristokratische Regierungssystem, das nach seiner Ansicht die frühere brüderliche Gemeinschaft zerstörte und das Volk in Herren und Untertanen aufspaltete, bei den einen Standeshochmut, bei den andern Neid, bei allen jedoch Egoismus und schädliche Vorurteile erzeugte.

Man versteht ohne weiteres, dass Salis Pestalozzis Verurteilung des aristokratischen Regimentes nicht nachdruckte. Denn er hatte sich ja die Aufgabe gestellt, die auch in seinem Vaterlande regierende Herrenkaste zu verteidigen und Propaganda dafür zu machen. Er konnte deshalb Pestalozzi nicht folgen, wenn dieser das herrschende System als Bruch mit den wesentlich demokratischen Einrichtungen und Zuständen der frühern Jahrhunderte hinstellte. Im Gegenteil, weit entfernt, Untreue gegenüber den Stiftern der Bünde begangen zu haben, ist die moderne Aristokratie nach Salis in jeder Beziehung ihre würdige Nachfolgerin und hat somit allen Anspruch auf die Liebe, das Zutrauen, den Dank und den Gehorsam des Volkes.

Sofort nach der Schilderung des glücklichen Zeitalters der alten Bünde geht Salis deshalb zu Pestalozzis Schlußsätzen über und lässt mit ihm den Schutzgeist der Freiheit folgendermassen reden:

«Männer Rhätiens! Bleibet, was ihr da waret, und suchet nicht mehr als ihr da suchtet.»

Die Mahnung an die Herren: «Ihr seid nicht Söhne der Könige, ihr Grossen!» wird freilich wieder unterschlagen. Um so mehr passt die Aufforderung in sein Rezept: «Ihr, Kinder des Landes, erfreuet wieder das Herz eurer Väter»; er fügt bei: «und der Söhne der Grossen, deren Ahnen ihr Dank und Liebe und Treue schuldig.» Mit Pestalozzi fährt er wieder fort: «Kinder des Landes! Zanket nicht mit euren Vätern, erfreuet ihr Herz wieder mit Liebe, Treue und Dank — setzt er wieder hinzu — mit kindlichem Gehorsam und Zutrauen.»

«Männer Rhätiens! Fliehet die Zwietracht, durch Zwietracht sinket ihr hinunter in die Tiefen der Länder, die ihr Blut mit ihren Königen theilen.»

Hier sei noch der Schlußsatz zitiert:

«Schutzgeist des Landes! erhalte die Obern, dieser Länder, ewig, als Vater der Niedern im Lande, knüpfe immer enger, das Band, des allgemeinen Vaterlands! und dann erhebe uns wieder, und hauche den letzten Funken des Feuers in Schweitzer- und Bündner Blut, zu lodernder Flamme auf, wenn Gefahren des Vaterlands drohen, und wilde Waldwasser gegen unsre Fluren zutreiben, dann lodre den letzten Funken im Schweitzer- und Bündner Blut auf, dass wir schlagen und sterben fürs Vaterland, wenn's das allgemeine Wohl es erheischt!!»

Bundespräsident Andreas von Salis vertritt in seinem Flugblatt konsequent den einseitigen Standpunkt der Obrigkeit, der das Volk Liebe, Achtung, Zutrauen und Gehorsam erweisen soll. Er übersieht dabei freilich, dass Liebe, Achtung und Vertrauen sich nicht befehlen und fordern lassen, sondern erworben und verdient werden müssen. Namentlich in einem Volksstaat soll zwischen Regierung und Volk ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis bestehen. In Bünden war 1790 dieses Vertrauensverhältnis jedoch arg erschüttert, indem weite Kreise des Volkes mehr oder weniger deutlich das Gefühl hatten, dass die regierenden Herren nur zu häufig eher ihre Privatinteressen als die Interessen des Vaterlandes besorgten.

Ein Mitbürger und Standesgenosse des Bundespräsidenten nahm die Feder, um diesem eine Lektion zu erteilen. Johann Baptiste von Tscharner, der Führer der Opposition, schrieb einen Artikel, den er ironisch als schuldiges Dankopfer eines vaterländischen Bündners an den regierenden Bundespräsidenten bezeichnet. Mit einiger Bosheit weist er darauf hin, dass «Salis der Grosse» nicht etwa sage, er sei selbst ein Sprosse der ältesten Familie, die über alle andern Familien erhaben sei und alle einträglichen hohen Stellen im Lande und in auswärtigen Diensten bald erblich besitze. Er macht sich dann des Bundespräsidenten Mahnung an die Bündner zu eigen, wie Brüder zu leben, fügt jedoch sofort bei, dass Brüderlichkeit, Gleichheit und Handhabung von Verfassung und Gesetzen, sowie Freiheit, Kontrolle der Vorgesetzten erfordere. Auch Tscharner wünscht, dass seine Zeitgenossen ihrer Ahnen würdig, also rühmlich, bieder, sparsam und treu seien. Aber er unterstreicht nochmals ihre Pflicht, sorgsam über ihre Freiheiten und Rechte zu wachen und zu prüfen, ob die Vorsteher ihr Amt gewissenhaft versehen und das Vertrauen der Nation verdienen. Als Oppositionsführer unterlässt Tscharner nicht, das Volk einzuladen, sich um seine Partei zu scharen und Verfassung, Freiheit und Gleichheit wiederherzustellen. Die Aufforderung des Bundespräsidenten an die Bündner, wieder das Herz ihrer Landesväter zu erkaufen, begleitet er mit der Bemerkung, freilich müsse einer trauern, dass das Volk das Herz seiner Grossen und Väter verloren habe. Aber man müsse diese Väter doch auch bitten, ihr Herz dem Volke wiederzuschenken und nach dem Beispiel der Vorfahren, seine Freiheit, Hoheit, Würde und Willensentschlüsse zu achten, damit es ihnen ebenfalls Altäre bauen und sie als Männer verehren könne, die nicht eigene Grösse, sondern Ruhe, Glück und Frieden des Landes suchen. Regenten und Volk, Väter und Kinder, schenkt beide einander eure Herzen, entsagt dem Eigennutz, der Herrschsucht, Willkür und Eigenmacht; mit diesem Zuruf an seine Landsleute schliesst Tscharner seinen Artikel.

Hat Tscharner ihn veröffentlicht? Das ist fraglich; wenigstens ist bisher noch kein Druckexemplar davon gefunden worden. Vielleicht unterblieb die Publikation deshalb, weil inzwischen der Verfasser des Schweizerblattes selber eingriff.

Pestalozzi stand mit Tscharner und andern demokratisch gesinnten Bündnern in Beziehungen. Er sympathisierte lebhaft mit ihren Bestrebungen und förderte sie, so viel er konnte, wenn auch bloss in aller Stille. Die Wahrnehmung, dass eine seiner wichtigsten politischen Kundgebungen, die nach einer Reform der alten Gesellschaftsordnung rief, in Bünden entstellt und benutzt wurde zur Diskreditierung seiner dortigen Reformfreunde, und zur Stärkung des Ansehens der regierenden Partei und des blinden Gehorsams des Volkes, musste ihn persönlich äusserst

unangenehm berühren. Eine derartige Anmassung erheischte eine Richtigstellung. Sie liess tatsächlich nicht auf sich warten. Die Antwort erschien in Chur gedruckt unter dem Titel:

«*Das Schweizer-Blatt*
sowie es ist
von 1782 Nro. 24.
Auf Begehren des Verfassers wieder abgedruckt
und mit grössern Lettern angezeigt
was davon
in Wiederhall etc.
Chur, 1790, den 13/2 Hornung
ausgelassen wurde.
Im Jahr 1790.»

Der Herausgeber enthielt sich dabei jeder polemischen Bemerkung. Er begnügte sich mit der genauen Wiedergabe des Artikels und überliess dem bündnerischen Leser selbst das Urteil über das Plagiat des Bundespräsidenten . *Alfred Rufer.*

Pestalozzi in vier Altersbildern

Das Angebot eines weitern Pestalozzi-Bildnisses durch einen Antiquar gab uns Anlass, einige Bilder aus eigenem und fremdem Besitz zusammenzustellen. Leider sind die meisten dieser Bilder weder signiert, noch datiert. Einen gewissen Anhaltspunkt gibt allein die Zeichnung, die — nach Notizen von Herrn Prof. Haene †, Geschichtslehrer an der Kantonsschule Zürich — dessen Grossvater mütterlicherseits, J. Wild, ausgeführt hat. J. Wild war nach jenen Aufzeichnungen Zögling des Instituts in Yverdon von 1819—1821.

Die Bilder, die alle ungefähr in dieselbe Zeit fallen dürften, zeigen demnach Pestalozzi im Alter von etwa 75 Jahren. Die Züge verraten noch immer Energie und geistige Kraft, die sich vor äussern Widerständen nicht beugen wird, wenn auch das Vertrauen auf wirksame Hilfe gesunken ist, so dass in einzelnen der Bilder etwas wie Trauer über dem Gesicht liegt. S.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Hofmann-Grüebler Marg.: Das Problem der Auffassung von Wahrheit und Lüge beim Kinde. Diss. Ds 1289.
Schultz-Hencke Harald: Der gehemmte Mensch. VIII D 139.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Bächtiger Josef: Bessere Ergebnisse im Deutschunterricht. VIII S 125.

Philosophie und Religion.

Farner Oskar: Zwingli, der Prediger. 2. Teil. VIII F 77, II.
Frey Arthur: Der rechte Staat. Unsere Kirche und die Erhaltung des schweizerischen Rechtsstaates. II F 854.
Handbuch, Kleines, für Kirchenvorsteher. VIII F 79.
Nef Willi: Die Macht und ihre Schranken. VIII E 130.
Reichinstein D.: Die Religion des Gebildeten. VIII E 129.

Sprache und Literatur.

Baldegger Paul: St. Galler Klosterdichtung. VII 7656 B, 3.
Calderon: Das grosse Welttheater. VII 7656 C, 2.
Carossa Hans: Geheimnisse des reifen Lebens. VIII A 684.
Funke Otto: Die Frühzeit der englischen Grammatik. II F 855.
Gellert Ch. F.: Eine Auswahl der schönsten und bekanntesten Fabeln und Erzählungen, Geistlichen Oden und Lieder. VIII A 690.
Gudmundsson K.: Morgen des Lebens. VIII A 688.
Helbling Carl: Urteile. VII 7656 A, 3.
Hirt Ernst: Reisebericht. Wanderung, Fahrt und Flug. VII 7656 A, 10.
Kappeler Ernst: Briefe an eine Mutter. VIII A 685.
Saint-Hélier Monique: Morsches Holz. VIII A 689, I.
Saint-Hélier Monique: Strohreiter. VIII A 689, II.
Tavel Rudolf von: Ds verlorne Lied. VIII A 687.
Thürer Georg: Mein blauer Kalender. Gedichte. VIII A 686.
Wanner Georg: Die Mundarten des Kantons Schaffhausen. 1./2. Teil. II W 934, I/II.
Wild Doris: Das Kunstwerk. VII 7656 A, 5.
Williamson Henry: Die schönen Jahre. VIII A 683.

Französisch und Italienisch:

Engel C.-E. et Ch. Vallot: Les écrivains à la montagne. «Ces monts sublimes...» (1803—1895). F 233.
Ramuz C. F.: Oeuvres complètes, vol. 6—10. F 230, 6—10.
Racconti: 20 racconti ticinesi. J 101.

Biographien und Würdigungen.

Goetz Wolfgang: Mozart. Sein Leben in Selbstzeugnissen, Briefen und Berichten. m. Abb. VIII H 106.
Gregor Joseph: Alexander der Grosse. m. Abb. VIII G 276.
Kolb Annette: Franz Schubert. Sein Leben. VIII H 107.
Schuh Willi: Erinnerungen Xaver Schnyders von Wartensee. P V 1159.
Schwab Wilhelm: Die Religiosität des Christian Gotthilf Salzmann, gesehen im Lichte der Integrationstypologie. II S 2334.
Würzburger Karl: Knie nieder, Helvetier! Pestalozzi-Worte. P I 178.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Bauten und Domänen des Staates Bern. VIII G 278.
Bollinger Armin: Die Zürcher Landschaft an der Wende des 18. Jahrhunderts. Nach den Berichten der ascetischen Gesellschaft. Diss. P V 43.
Elias J.: Wo der Bach an den Schlosshügel rauscht. II E 461.
Hedinger Heinrich: Wanderbüchlein der NZZ. II H 1355.
Kleffens E. N. van: Der Einfall in die Niederlande. VIII G 275.
Mestral Aymon de: Le président Motta. m. Abb. VIII G 269.
Motta Giuseppe. In memoriam Giuseppe Motta. VIII G 272.
Motta Giuseppe: Testimonia Temporum. 2 Bde. VIII G 271, I/II.
Rufer Alfred: Novate. Eine Episode aus dem Revolutionsjahr 1793. (m. Abb.) VIII G 277.
Strickler Gustav: Spaziergang durch Athen. m. Abb. II S 2331.
Vokinger Konstantin: Nidwaldens Freiheitskampf 1798. II V 382.

Naturwissenschaft, Mathematik.

Elektrizität. Technisches Zeitbild aus der Schweizerischen Landesausstellung 1939. (m. Abb.) VIII V 113.
Fueter Rudolf: Das mathematische Werkzeug des Chemikers, Biologen, Statistikers und Soziologen. 2.*A. VIII K 10 b.
Lauber Cécile: Tiere in meinem Leben. VIII P 59.
Niggli P. und *F. de Quervain:* Die Bodenschätze der Schweiz. (Tornister-Bibliothek, 21.) VII 9510, 21.
Römpp Hermann: Organische Chemie im Probierglas. (m. Abb.) VIII R 19.
Schmitt Cornel: Durch die Wälder, durch die Auen... m. T. VIII P 61.
Stehli Georg: Welches Tier ist das? VIII P 60.

Anthropologie und Medizin.

Bovet Th.: Die Ganzheit der Person in der ärztlichen Praxis. VIII M 36.
Reichinstein D.: Das Problem des Alterns und die Chemie der Lebensvorgänge. 2.*A. VIII M 35 b.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Baumgartner A./Fred Treyer: We speak English. Vollständig veränderte Neubearbeitung des Elementarbuches I. 20. A. III E 2 u.
Grupe Heinrich: Bauern-Naturgeschichte für Landschulen. I. Teil: Vorfrühling. 2. A. III N 1, I b.
Lang Paul: Stilistisch-rhetorisches Arbeitsbuch für die Mittelschule, die Hochschule und den Selbstunterricht. / Schlüssel dazu. III D 1/1a.
Steinmann Paul: Biologie. 1./2. Teil: Pflanzenkunde / Tierkunde. III N 2, I/II.
Vosseler Paul: Die Schweiz. Leitfaden für den Geographie-Unterricht. (m. Abb.) III Gg 1.

Jugendschriften.

Floden Halvor: Der grosse Bjönn und der kleine Ola. JB I 2673.
Obrig Ilse: Kinder, wir wollen Theater spielen! m. Abbh. GK I 178.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich